

83413 Fridolfing
Ortsteil Pietling
Hauptstraße 33
KLEINBAUERNHAUS,
SOGENANNTES WAPPMAN-GUT

BAUFORSCHUNG
(GEFÜGE- UND
OBERFLÄCHENBEFUND)
INKL. BAUALTERSPLÄNEN

Juli - August 2024

AUFTRAGGEBER:
Alfred Gilch
Rosenheimer Landstraße 135
85521 Riemerling

DURCHFÜHRUNG:
Dr. Gerald Dobler
Friederike Gschwind (Dendrochronologie)

August 2024

Dr. Gerald Dobler
Dienste in Kunst- und Denkmalpflege
Steinmühlweg 16
D-83512 Wasserburg
www.denkmalpflege-dobler.de



Inhalt

Anlass, Voraussetzungen, Ziel und Umfang der Untersuchung	S. 3
Historische Ansichten	S. 4
Text der Denkmalliste	S. 5
Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse	S. 5
Liste der Besitzer	S. 8
Quellen und Literatur	S. 9
Baualterspläne	S. 10
Beschreibung der einzelnen Bauteile	S. 12
Befunde	S. 18

Anhang:

Friederike Gschwind: Mitterstallhaus, Hauptstraße 33 in Pietling, Gde. Fridolfing, Landkreis Traunstein.
Dendrochronologische Baualtersbestimmung, 19.8.2024.

Anlage:

Dokumentation auf Datenträger im Format PDF inkl. des digitalen Bildmaterials.

Anlass, Voraussetzungen, Ziel und Umfang der Untersuchung

Anlass der Untersuchung war die geplante Instandsetzung des Hauses.

Ziel der Untersuchung war eine Übersicht über die Bauentwicklung und historische Oberflächen als Hilfestellung bei der Konzeptfindung für die anstehende Instandsetzung.

Zu diesem Zweck wurde in der Literatur recherchiert, die vom Verein für Kultur und Heimatgeschichte Fridolfing/Pietling e. V. zur Verfügung gestellten Informationen zur Besitzgeschichte ausgewertet und neben der optischen Begutachtung 27 Befunde sowie 20 Dendroproben ausgewertet (Friederike Gschwind).

Großer Dank gebührt Frau Maria Maier, Beisitzerin im Verein für Kultur und Heimatgeschichte Fridolfing/Pietling e. V., die für die Untersuchung die Ergebnisse ihrer Recherchen zur Besitzgeschichte des Anwesens sowie historisches Bildmaterial aus dem Archiv des Vereins zur Verfügung stellte, sowie der Vorsitzenden des Vereins, Frau Petra Ohlendorf für die Vermittlung des Kontaktes zu Frau Maier.



Abb. 1, 2: Ansichten des Hauses von Osten, um 1900

Alfred Gilch

Das EG ist bereits bis unter die Laube der Ostseite gemauert, die Laube an der Südseite ist noch vorhanden. Die Brüstung der Lauben zeigen eine vollflächige Verbretterung. Die heutige Brüstung und die Verkleidung des Bundwerks im Giebelbereich aus ornamental ausgesägten Brettern fehlen noch, die Fenster im EG besitzen durchgehend Fensterläden. Oben links ist noch der um 1985 abgebrochene Bundwerkstadel zu erkennen. Für das Gerüst wohl aus dünnen Latten vor dem unteren Teil der Ostfassade fehlt bisher eine Erklärung.

Text der Denkmalliste

„D-1-89-118-72

Hauptstraße 33. Ehem. Bauernhaus, Mitterstallbau mit Blockbau-Obergeschoss und untermauertem Giebelaltan, wohl 2. Hälfte 18. Jh., im 19. Jh. erweitert; südöstlich Getreidekasten, 2. Hälfte 18. Jh. nachqualifiziert“¹

Anmerkungen:

Die Angabe einer Erweiterung im 19. Jahrhundert ist falsch (lediglich Untermauerung Balkon). Der Bundwerkstadel südwestlich des Bauernhauses mit dem gemauerten Kuhstall im Erdgeschoss und dem einfachen Getreidekasten im nordöstlichen Teil des Obergeschosses über dem Stall ist seit ca. 1985 nicht mehr vorhanden. Der Getreidekasten etwa aus der 2. H. des 18. Jahrhunderts blieb erhalten und wurde an anderer Stelle wieder aufgebaut,² ist heute jedoch offenbar gänzlich verloren.

ZUSAMMENFASSUNG DER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Vorbemerkung: Das Haus ist gegenüber den Haupthimmelsrichtungen stark verdreht (Giebelseite mit Balkon nordöstlich ausgerichtet). Zur Vereinfachung der Beschreibung wird die Giebelseite im Folgenden als Ostfassade, die anderen Fassaden und Innenwände entsprechend bezeichnet.

Im Hieronymus-Kataster von 1778/79 wird die Hofgröße mit 2 Sölden (ca. 25 Tagwerk) angegeben.³ Das Gut gehörte zum Domkapitel in Salzburg.⁴ Nach der Statistik von Lorenz Hübner von 1796 wies die Obmannschaft Pietling 5 Höfe und 12 Sölden auf.⁵ In der Uraufnahme vom Anfang des 19. Jahrhunderts besitzt das Anwesen die Nummer 25.

„Das für Pietling einzige Beispiel einer historischen Parallelen Hofanlage, dem im Berchtesgadener Raum charakteristischen Bautyp, ist in Pietling beim „Deiser“ in der Hauptstraße 33 zu finden. Neben dem Wohnhaus mit einem Blockbau-Obergeschoß und einem giebelseitigen Balkon ist jedoch vom ursprünglich ebenso großen Stadelgebäude nur noch ein Rest des Getreidekastens in Blockbauweise erhalten geblieben.“⁶

Um 1605-1606 Errichtung des Wohnstallhauses als Blockbau

Das Haus dürfte von dem Witwer Christian Wappmann, nach dem es auch als „Wappmann-Gut“ bezeichnet wird, nach seiner Heirat am 20. Oktober 1604 mit Elisabeth Rädlmacher⁷ um 1605-1606 errichtet worden sein (d, Probe R1, Ständer der Laube, Sommer 1606). Die erhaltenen Blockwände im Obergeschoss (mit Ausnahme der Trennwand zur Flurkammer) und der Dachstuhl gehören einheitlich dieser Bauphase an. Bemerkenswert für einen Bau dieser geringen Größe erscheint dabei, dass das Bauholz bereits ab Winter 1594/95, als ab etwa 10 Jahre vor Baubeginn, eingeschlagen wurde (d, Probe 2). Weitere Fälldaten sind Winter 1596/97 (d, Probe 6), Sommer 1598 (d, Probe 15), Sommer 1601 (d, Probe 11), Winter 1601/02 (d, Proben 9, 13), Sommer 1602 (d, Proben 1, 7, 12) und Winter 1602/03 (d, Probe R2).

Das Haus wurde mit einem breiten Mittelflur zwischen dem Wohnteil im Osten und dem nur geringfügig

1 Ebenso Kießling/Reimann 2008, S. 139, jedoch bereits mit der Vermutung der Entstehung bereits im 17. Jh.

2 Informationstafel der Gemeinde Fridolfing (Panoramaweg Pietling) zum Hof.

3 Informationstafel der Gemeinde Fridolfing (Panoramaweg Pietling) zum Hof.

4 Helga Reindl-Schedl (Bearb.): Laufen an der Salzach. Die alt-salzburgischen Pfliegerichte Laufen, Staufeneck, Teisendorf, Tittmoning und Waging (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 55), München 1989, S. 716.

5 Blankenauer 1992, S. 36 (Hans Roth).

6 Blankenauer 1992, S. 82. Vgl. S. 86 (Brigitte Thaller).

7 Siehe Besitzerliste.

breiteren Wirtschaftsteil im Westen angelegt. An den Flur schlossen östlich im Erdgeschoss die quadratische Stube im Süden und die längsrechteckige Küche im Norden an, im Obergeschoss eine entsprechende zweite Stube oder große Kammer und eine kleine Kammer, die prinzipiell beide heizbar waren. Im Wirtschaftsteil befand sich im Erdgeschoss sicher der Stall, im Obergeschoss im nördlichen Teil vielleicht ein Getreidekasten in Blockbau (**Befund 20**), mit Zugang vom Flur aus (dieser Getreidekasten war vor dem Umbau von 1920/30 offenbar durch einen Raum mit Bretterwänden nur über dem Keller o.7 ersetzt, vgl. Raumbeschreibungen). Im südlichen Teil ist der Heuboden anzusiedeln. Hier ist im Bereich der Westwand, vielleicht ursprünglich auch im Bereich der Südwand, eine bauzeitliche „Sparkonstruktion“ vorhanden (**Befunde 20, 21**), es wurden nämlich lediglich die Raumecken mit seitlich unregelmäßig endendem Blockwerk hergestellt, während die Wandflächen dazwischen offenbar eine senkrechte Verbretterung besaßen.⁸ Bemerkenswert erscheint, dass der Neubau offensichtlich bereits einen gemauerten Kamin bis über Dach besaß, da im Dachstuhl keinerlei Verrußungen festzustellen sind. Die z. T. leeren Sassen für Rofen in den Fußpfetten könnten darauf hindeuten, dass diese später erneuert und vielleicht enger gestellt wurden als ursprünglich.⁹

Der Bau besaß im Obergeschoss eine Laube, die sich auch an der Südseite bis zum Mittelflur erstreckte und von dort erschlossen wurde (Türöffnung mit Eselsrücken). Die Ständer an der Ostfassade sind durch Schnitzereien und ursprünglich auch ornamentale Malereien geschmückt (**Befund 27**).

Das Bundwerk im Ostgiebel ist bauzeitlich, es gehört zu den frühesten bekannten Beispielen dieser Bauform. Die Fenster im Wohnteil besaßen die übliche kleinformatige, in zwei Balken eingeschnittene Form und wurden später mehrfach erweitert (**Abb. 2, Befund 25**).

Bemerkenswert erscheint schließlich, dass sich an der Türe zur Laube sogenannte „eingedrückte Streifen“ erhalten haben, ein Dekorationssystem, das bisher von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis kurz vor 1600 nachgewiesen werden konnte (**Befund 26**).¹⁰

Um 1620/30 Einbau der Flurkammer im Obergeschoss

Um 1620/30 erfolgte durch den Einbau einer schräg gestellten Bohlenwand, die Rücksicht auf die Türen zur Kammer und zum vermuteten Getreidekasten nahm, der Einbau einer Kammer am nördlichen Ende des Flurs im Obergeschoss. Das Türblatt (d, 1615+?) weist erneut „eingedrückte Streifen“ auf. Damit verschiebt sich die nachweisbare Anwendung dieser Dekorationstechnik gegenüber den bisher bekannten Beispielen um etwa eine Generation nach oben.

Wohl um 1772 Erneuerung des Erdgeschosses in Massivbauweise

Wohl um 1772, kurz nach der Hofübernahme und Hochzeit von Sebastian Dandl mit Maria Wisenzarter,¹¹ erfolgte die Erneuerung der Erdgeschosswände in Massivmauerwerk (Tuff mit Ziegeln). Diese Datierung legen die beiden Türen mit Schnitzereien im Zopfstil (Eingangstüre und Türe zum Stübchen o.5) und die Dendrodatierung des (inneren) Türblatts der Stalltüre 1765(+?) nahe.¹²

8 Beispiele für solche Konstruktionen wurden bei der Jahrestagung der Regionalgruppe Bayern im Arbeitskreis für Hausforschung im Juni 2024 vorgestellt.

9 Dies wiederum könnte ein Hinweis auf eine Erneuerung der Rofen und der Dachdeckung nach einer Klimaverschlechterung mit deutlich größeren Schneelasten noch im frühen 17. Jahrhundert sein. Dem Vortrag des Rosenheimer Heimatpflegers Daniel Hoheneder bei der Jahrestagung der Regionalgruppe Bayern im Arbeitskreis für Hausforschung im Juni 2024 zufolge wurden in dieser Zeit wohl deswegen flächendeckend die Dachstühle erneuert und meistens um einen Kniestock erhöht. Nähere Aussagen zu der vermuteten Erneuerung und Engerstellung der Rofen sind nur durch eine exakte Einmessung dieser Befunde möglich.

10 Vgl. Ralf Buchholz: Eingedrückte Streifen auf Holzoberflächen der Spätgotik zwischen 1450 und 1600, in: Wartburg-Jahrbuch 2020, Regensburg 2021, S. 11-24.

11 Siehe Besitzerliste.

12 Der nächste Besitzerwechsel 1809 zum Sohn von Sebastian Dandl erscheint dafür schon etwas spät.

Dabei wurde das Erdgeschoss nach Osten bis unter die Laube erweitert, die Stube wurde dadurch vergrößert, anstelle der alten Küche wurden eine kleinere Küche und ein „Stübchen“ eingebaut. Der Flur besaß – wie wohl bereits ursprünglich – eine zweite Eingangstüre in der Nordwand. Im Wirtschaftsteil wurde im Nordosten ein halb eingetiefter Keller eingebaut, mit einer sogenannten Mann-an-Mann Decke aus massiven Balken, die wohl zur besseren Isolierung dienten. Die Balken mit stark wechselnden Breiten von ca. 11-22 cm wurden in Zweitverwendung eingebaut (d, Probe 14, Sommer 1563) und stammen wohl von einem anderen Bauwerk.¹³

Außer den genannten Türblättern sind von um 1605/06 bis zum 18. Jahrhundert erhalten:

- Die Eingangstüre (innen, wohl um 1605/06)
- Das zweitverwendete Türblatt am Nordende des Balkons der Ostfassade

Im späten 19. Jahrhundert Einbau des Kamins im Wohnteil

Im späten 19. Jahrhundert wurde der bestehende russische Kamin im Wohnteil eingebaut (**Befund 09**). Damit erfolgte der Einbau der Türöffnung von der Küche zur Stube, des Fensters von der Küche zum Stübchen 0.5 und eine leichte Verlegung des Küchenfensters (**Befund 08**). Die Wand zwischen Stube und Kammer im Obergeschoss wurde in Massivmauerwerk erneuert (**Befunde 17, 18**).

Um 1920/30 durchgreifender Umbau

Um 1920/30, vielleicht nach der Hochzeit von Thomas Dandl mit Juliane Perreiter Ende 1928 oder nach dem Kauf durch die Familie Weinbrenner Anfang der 1930er Jahre,¹⁴ erfolgte ein durchgreifender Umbau: Dieser umfasste die Unterteilung des Flurs im Erd- und Obergeschoss und die Verlegung der Flurtreppe in dessen nördlichen Teil (**Befund 02**), im Stall den Einbau des Bades 0.6 (**Befunde 11, 12**), die Abtrennung des nordwestlichen Teils des Stalles (**Befund 13**), den Einbau eines russischen Kamins in diesem Teil und einer Türöffnung in dessen Nordwand (**Befund 04**). Im Obergeschoss wurden die gesamte Nordwand, die Westwand des Flurs und der westliche Teil von dessen Südwand in Massivmauerwerk erneuert (**Befunde 15, 19**) und über Bad und Keller zwei Räume eingebaut, von denen der nördliche unausgebaut und ohne Decke verblieb. Dabei wurden die Raumdecken der Wohnräume mit Ausnahme des nördlichen Teils des Flurs deutlich höher gesetzt. Die Laube an der Südfassade wurde abgebrochen, dafür anstelle eines bauzeitlichen Fensterchens die Türe zur Laube an der Ostfassade eingebaut (**Abb. 2**). Die Fensteröffnungen zur Stube im Obergeschoss wurden wohl leicht vergrößert. An den Fenstern und Türen im Obergeschoss wurden hölzerne Rahmen und am Ostgiebel ornamentale neue Brüstungsbretter und Verkleidungen angebracht und grün gestrichen.

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten nur noch geringfügige bauliche Veränderungen: Die beiden Türöffnungen im Erdgeschoss der Nordfassade wurden zugesetzt (**Befunde 03, 14**) und das Bad im Erdgeschoss ausgebaut.

Zu den historischen Oberflächen an den Fassaden und im Inneren

Die Fassaden standen zunächst holzsichtig, mit partieller Bemalung an den Hängesäulen des Balkons. Nach der Erneuerung des Erdgeschosses in Tuffsteinmauerwerk um 1772 stand dieses zunächst ungefasst und wurde dann einmal getüncht. Danach erhielten die Wände, wohl im 19. Jahrhundert, eine leicht raue Verputzung, um 1920/30 eine glatte Verputzung und bis heute lediglich weitere weiße Anstriche, zuletzt

¹³ Höhe der Balken nicht messbar, aber wohl einheitlich. Die wechselnde Breite der Balken spricht gegen die Zweitverwendung abgebrochener Blockwände aus dem Haus selbst.

¹⁴ Siehe Besitzerliste.

mit Dispersion (**Befunde 22, 23**).

Die ältesten Fensterstöcke aus der Zeit der Erneuerung des Erdgeschosses um 1772 standen zunächst vermutlich holzsichtig und wurden danach in Blaugrün und später in hellem Ocker gefasst (Nordfassade, 1. Fenster von Osten). Die durchgehend jüngeren Fensterflügel standen entweder ursprünglich holzsichtig (v. a. innen) oder waren immer in Weiß gefasst. Die Fensterbretter in der Stube 0.3 und im Flur 0.2 waren ursprünglich wohl holzsichtig und danach erst grün, dann weiß. In Raum 0.5 fehlt Grün.

Um 1920/30 wurden die neu angebrachten Rahmungen der Fenster im OG und die ornamental Verkleidungen des Balkons und des Giebels in Grün gefasst.

Die Innenräume standen zunächst holzsichtig, nach der Erneuerung des Erdgeschosses in Massivmauerwerk um 1772 sind bis zum Einsetzen der üblichen Buntfassungen etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts, zunächst mit Schablonierungen, später mit Walzenmustern, derzeit lediglich weiße Kalktünchen ohne malarische Gestaltung nachweisbar.

Liste der Besitzer¹⁵

1604	Christian Wappmann, Witwer, Heirat am 20.10.1604 mit Elisabeth Rädlmacher
?	Vielleicht Anna Wappnerin († 9.3.1649), Tochter von Christian Wappmann? Ehe mit Wolfgang Krapf/Kropf.
1644-1649	Wolfgang Krapf/Kropf († 28.8.1649), Sohn von Wolfgang und Anna Krapf/Kropf. Heirat am 23.5.1644 mit Margaretha Vorhofer (* um 1617, † 28.3.1703), Bauerntochter vom Vorhofer in Berg bei Pietling
1649-1650	Margaretha Krapf/Kropf, Witwe von Wolfgang Krapf
1650-	Rupert Holzbrunner von Holzbrunn, 2. Ehe mit Margaretha Krapf/Kropf am 16.1.1650
?	
1713?-1743	Adam Wisenzarter (* um 1692, † 8.11.1742), Heirat am 27.2.1713 mit Maria Karleederin (* um 1685, † 20.7.1740)
1743-1772	Simon Wisenzarter (* 15.10.1717, † 30.3.1771), Sohn von Adam und Maria Wisenzarter, durch Übernahme. Heirat am 10.6.1743 mit Maria Mayer (* 12.5.1718, † 14.2.1773)
1772-1809	Sebastian Dandl (* 14.8.1744, † 8.8.1828), Bauernsohn vom Huber in Öd, durch Heirat mit Maria Wisenzarter (* 8.3.1744, † 9.10.1806), Tochter von Simon und Maria Wisenzarter, Heirat am 13.1.1772
1809-1839	Johann Baptist Dandl (* 28.4.1776, † 22.3.1839), Sohn von Sebastian und Maria Dandl, durch Übernahme. Heirat am 12.6.1809 mit Anna Tischler (* 25.12.1784, † 16.6.1829), Eidlertochter von Berg bei Pietling
1839-1886	Jakob Dandl (* 4.7.1811, † 4.10.1886), wohl Sohn von Johann Baptist und Anna Dandl, durch Erbschaft. Heirat am 17.1.1842 mit Brigitta Zebhauser (* 21.9.1809, † 7.2.1894),

¹⁵ Nach den Recherchen von Maria Maier, Beisitzerin des Vereins für Kultur und Heimatgeschichte Fridolfing/Pietling e. V. in den Pfarrbüchern (Tauf-, Trauungs und Sterbebücher) von Fridolfing, ergänzt durch Mitteilungen alter Pietlinger Bürger.

1886-1911	Lenzntochter von Berg bei Pietling Thomas Dandl (* 3.12.1845, † 29.12.1911), Sohn von Jakob und Brigitta Dandl. Heirat am 7.2.1887 mit Genovefa Dieplinger (* 30.12.1848, † 25.2.1891), Peterltochter von Pietling
1911-Anfang 1930er Jahre	Thomas Dandl (* 6.3.1888, † 1.10.1970), Sohn von Thomas und Genovefa Dandl, durch Erbschaft. Heirat am 28.11.1928 mit Juliane Perreiter (* 16.1.1895, † 23.11.1968) Thomas Dandl war von 1925-1945 Bürgermeister der Gemeinde Pietling
Anfang 1930er Jahre- 1953	Familie Weinbrenner, durch Kauf
1953-1957	Wohl Franz Deiser (* 29.7.1887, † 30.12.1957), Landwirt, durch Kauf. Ehe mit Katharina Bauer (* 21.4.1909, † 27.9.1987) ¹⁶
1957-1987	Katharina Deiser, Witwe von Franz Deiser?
2011	Jürgen Deiser ¹⁷
?	Rudolf Deiser
2024	Dr. Adolf Deiser, durch Erbschaft
Seit 2024	Alfred Gilch

Herangezogene Quellen

- 2 SW-Fotografien (Abzüge) um 1900, Ansicht des Hauses von Osten.
(Alfred Gilch)

Herangezogene Literatur

- Matthias Blankenauer (Hg.): Heimatbuch Pietling, Fridolfing 1992 (= Blankenauer 1992).
BSB, Bavar. 92.724

- Matthias Blankenauer (Hg.): Heimatbuch Fridolfing, Fridolfing 2002, S. 185 (= Blankenauer 2002).
BSB, 4 PVA 2002.297

- Gotthard Kießling/Dorit Reimann (Bearb.): Denkmäler in Bayern. Landkreis Traunstein, Lindenberg 2008,
S. 139 (= Kießling/Reimann 2008).

¹⁶ Grabstein der Eheleute auf dem Friedhof Pietling.

¹⁷ Gemeindezeitung von Fridolfing 2011/2, Artikel zu Haus- und Hofnamen.



Abb. 3: Erdgeschoss, Baualtersplan (ohne Maßstab)
 Auf der Grundlage des verformungsgerechten Aufmaßes von 2024.

Zeichnung Dobler

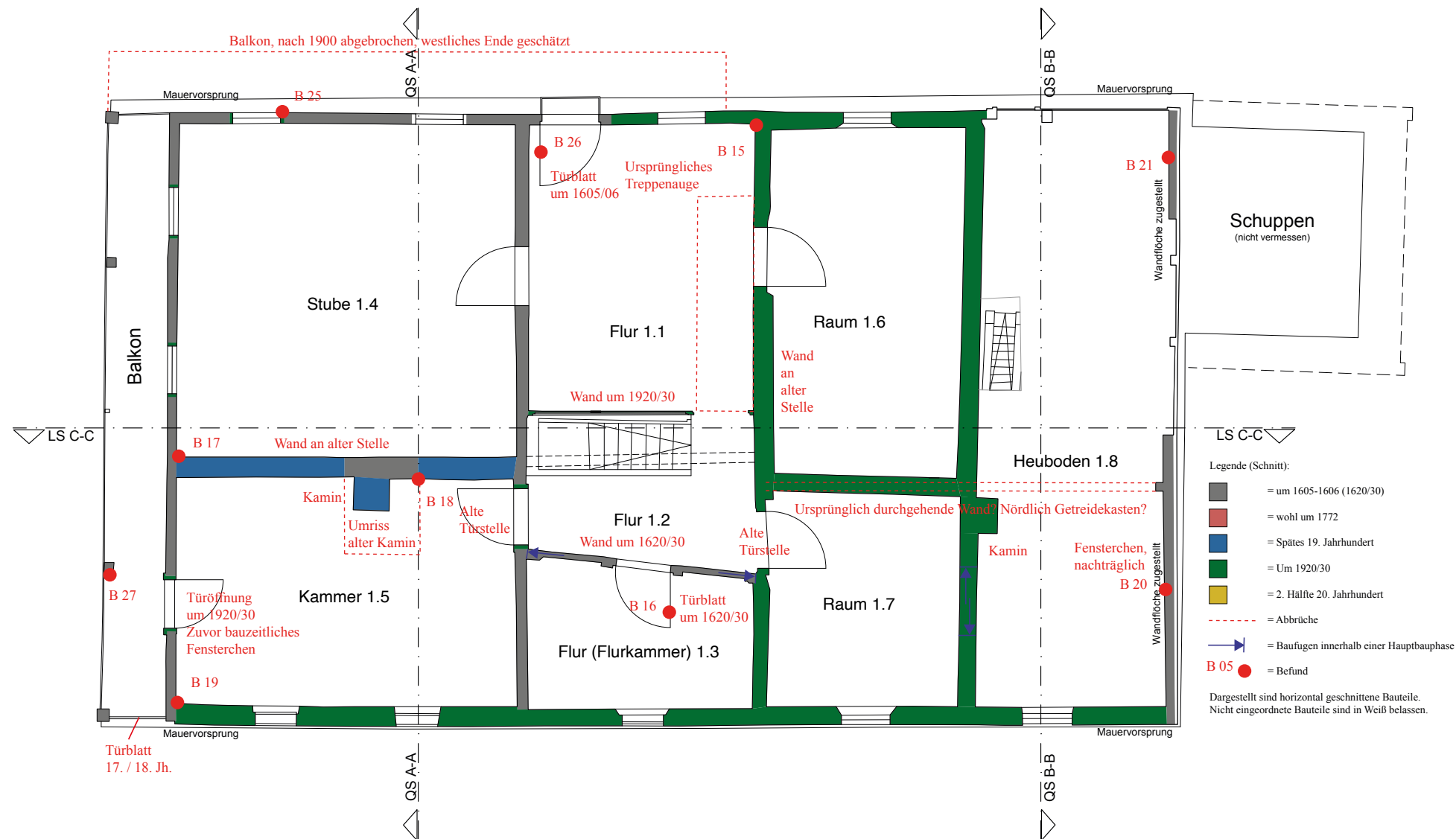


Abb. 4: Obergeschoss, Baualtersplan (ohne Maßstab)
 Auf der Grundlage des verformungsgerechten Aufmaßes von 2024.

Zeichnung Dobler

Beschreibung der einzelnen Bauteile

Die Tür- und Fensteröffnungen sind durchgehend rechteckig. Im massiven EG besitzen die Fensteröffnungen in der Stube o.3, in der Küche o.4, im Keller o.7 und im ehem. Stall o.8 schräge Laibungen und schräge Stürze (Sturz im Keller wegen der tiefsitzenden Decke umgekehrt), ebenso schwächer im Flur o.2 und in Raum o.5. Im Flur o.1 und im Bad o.6 sind die Laibungen und Stürze gerade (Fensteröffnungen bei modernem Einbau der Fenster verändert).

Fassaden:

Dachdeckung aus Pfannen, 20. Jh. Sparren (Rofen) überwiegend erneuert (leere Ausnehmungen in den Fußfetten für abweichend positionierte Sparren).

Südfassade:

EG:

Verputztes Massivmauerwerk, gegenüber dem OG leicht vorspringend (ca. 20 cm), bis zur Vorderkante des Balkons an der Ostfassade reichend. Im mittleren Teil Eingangstüre. Stock aus Eiche, Gewände außen gefast, Laibungen mit 2 Feldern, Sturz mit 1 Feld, jeweils mit erhabenen quadratischen Ecken und rechteckigen Füllungen sowie Randfries aus Blättern. In den Laibungen dazwischen jeweils Rosette (Zopfstil). Schwelle außenseitig um ca. 6-7 cm angestückt (erneuert). Außenseitig einfacher Blendrahmen, wohl erneuert (Nadelholz). Türblatt innenseitig Nadelholz, aus drei senkrechten Brettern mit dachförmigen, profilierten Gratleisten und langen Bändern mit herzförmigen Enden, ca. 16. /17. Jh. Außenseitig Aufdoppelung, nachträglich, zusammen mit Türstock: unten über gestuftem Sockel große Füllung mit flachen Rauten, darüber Profil und Dreiecksgiebel. Oben vier Felder mit flachen Diamanten. Türdrücker um 1900, Türzieher modern. Türstock und Aufdoppelung Türblatt Ende 18. / Anfang 19. Jh. Öffnung Türe danach gedreht (Spuren Schloss und Angeln).

Östlich zwei Fensteröffnungen zur Stube o.3, Fenster um 1920/30.

Westlich zwei Fensteröffnungen zum Flur o.1 und zum Bad o.6, moderne Kunststofffenster, zum Flur zu mit Fensterbrett aus Marmor.

Am Westende Türe zum ehem. Stall o.8. Stock aus Eiche, außenseitig gefast. Schwelle erneuert, Nadelholz. Türblatt innenseitig Nadelholz, aus drei senkrechten Brettern mit dachförmigen, profilierten Gratleisten und langen Bändern mit herzförmigen Enden, analog zur Eingangstüre, ca. 16. /17. Jh. Außenseitig Aufdoppelung, nachträglich, zusammen mit Türstock: 2 Felder, Türdrücker um 1900.

OG:

Östlich Blockwerk bis einschließlich Türe zum ehem. Balkon über der Eingangstüre, oberste drei Balken laufen bis zum Westende durch. Binderachsen und ursprüngliche Querwände im Bereich des Flurs. Westlich verputztes Massivmauerwerk zu den Räumen 1.1 und 1.6, am Westende Holzständerwand mit senkrechter Verbratterung mit einfachem Fenster mit grünem Rahmen (Verbratterung 20. Jh., Drahtstifte; Fensterrahmen Kreuzschlitzschrauben, modern) zum ehem. Heuboden 1.8. Ständerkonstruktion verändert: Ständer neben der Wand zu Raum 1.6, oben verkeilt, horizontaler Balken über der Stalltüre, stößt an den Ständer an.

Ehem. Balkontüre über der Eingangstüre bauzeitlich mit Blockbau, kielbogiger Sturz. Türblatt aus zwei senkrechten Brettern mit dachförmigen Gratleisten, analog zur Eingangstüre. Oben einfaches Band, unten vorbarockes? Band, rautenförmig mit geschweiften Enden. Riegel alt, Verschluss verändert. Türblatt ge-

dreht, Angeln aufgrund des breiteren Endes der Gratileisten eigentlich auf der Schlossseite zu erwarten, jedoch keine Spuren älterer Bänder oder Schlösser zu erkennen (Türblatt ursprünglich mit hölzernen Drehzapfen an der Ober- und Unterseite? Außenseite mit Resten von Bänderungen aus eingedrückten Streifen. Türblatt demzufolge 16. / 17. Jh. Innenseite des Türblattes abgebeizt.

Fenster zur ehem. Stube 1.4, zum Flur 1.1 und zu Raum 1.6 um 1920/30, mit aufgesetzten grünen Holzrahmen mit ornamentalem Umriss. Links neben dem östlichen Fenster zur ehem. Stube 1.4 Zusetzung des Randes einer älteren (wohl bereits nachträglich erweiterten) Fensteröffnung über zweieinhalb Balken.

Am Sparren über der Südostecke des Blockbaus und am 5. Sparren westlich von diesem (über dem westlichen Fenster zur ehem. Stube 1.4) leere Blattsassen für die Hängesäulen des ehemaligen Balkons von der Balkontüre bis zum Ostende des Hauses.

Ostfassade:

EG:

Verputztes Massivmauerwerk. Je zwei Fenster zur ehem. Stube 0.3 und zu Raum 0.5, um 1920/30.

OG:

Blockwerk, ursprüngliche Innenwand zwischen ehem. Stube 1.4 und ehem. Kammer 1.5. Im Giebel Bundwerk, unter dem First ehem. Taubenkobel. Ehem. Balkon mit vier beschnitzten Hängesäulen an den Fuß- und Mittelpfetten aufgehängt. Hängesäulen unter der nördlichen Mittelpfette und unter der südlichen Fußpfette bauzeitlich. Hängesäule unter der nördlichen Fußpfette zweitverwendet, wohl vom abgebrochenen Balkon vor der Südfassade, Hängesäule unter der südlichen Mittelpfette erneuert. Brüstungsbalken älter, erneuert oder verändert (Spuren einer früheren Brüstung an Hängesäulen höher). Um 1920/30 Einbau der Fenster zur Stube und der Türe zur Kammer (Türe anstelle eines kleinformatigen bauzeitlichen Fensters, Türblatt innenseitig abgebeizt), mit ornamentalen Rahmen, Verkleidung des Bundwerks, des Taubenkobels, der Balkonbrüstung (zuvor aus geschlossenen Brettern) und der Pfetten mit ornamental ausgesägten Brettern in Grün (mit Ausnahme der Verkleidung des Bundwerks). Nordwand des Balkons aus zweitverwendeter Türe aus zwei senkrechten Brettern mit dachförmiger Gratileiste, wohl 16. / 17. Jh.

Nordfassade:

Verputztes Massivmauerwerk bis auf Fußpfette und Balken darunter (am Ostende erneuert). Hier Binder über den Flurwänden noch sichtbar (westlich abgearbeitet), leichter Versprung zwischen EG und OG (max ca. 10 cm). Im EG von Ost nach West vier Fenster, zu Raum 0.5, zur Küche 0.4, zum Flur 0.2 und zum Keller 0.7. Fensterstöcke aus Eiche mit handgeschmiedeten Gittern (Gitter des Fensters zum Keller fehlt) bauzeitlich mit der Wand eingebaut, Fensterflügel erneuert. Fenster zu Raum 0.5 mit leicht vorspringender, massiver Brüstung. Fenster im OG um 1920/30.

Westfassade:

Im EG verputztes Massivmauerwerk, gegenüber dem OG leicht vorspringend. Von Nord nach Süd drei querrechteckige Fenster zum ehem. Stall 0.8. Fensterstöcke aus Eiche mit handgeschmiedeten Gittern (Gitter des nördlichen und des südlichen Fensters erneuert) bauzeitlich mit der Wand eingebaut, Fensterflügel erneuert. OG und Giebel verblecht, mittleres 20. Jh. Darunter Verschindelung mit Drahtstiften auf waagrechter Verbretterung, um 1920/30.

Innenräume:

EG:

EG, Raum o.1, südlicher Teil Mittelflur:

Decke aus einfachen, gebeilten Balken in Ost-West-Richtung und Dielen (z. T. handgehobelt, z. T. gesägt) in Nord-Süd-Richtung. Vor der Westwand Wechsel für Treppenaue der ursprünglichen Treppe zum OG (bis in Raum o.2). Boden aus Terrazzo-Platten, sicher auf Zementestrich, um 1950/60.

Türe zu Raum o.2 aus einfachem Türstock mit Drahtstiften, Brettertüre mit einfachem Schloss (2. H. 19. Jh.).

Türe zur ehem. Stube o.3 mit Stock aus starken, handgebobelten Bohlen. Innenseitig profilierter Blendrahmen, 2. H. 19. Jh. Türblatt um 1920/30 mit zweitverwendeten geschweiften barocken Bändern, abgebeizt.

Türe zum Bad o.6 um 1920/30, Türblatt abgebeizt.

EG, Raum o.2, nördlicher Teil Mittelflur:

Decke wie zuvor, Dielen gesägt. Boden aus quadratischen, diagonal gestellten Ziegelplatten (ca. 21 x 21 cm), wohl noch 19. Jh. In der Nordwand östlich Wandversprung, zugesetzte rückseitige Flurtüre. Im nördlichen Teil der Ostwand segmentbogige Wandnische mit hölzerner Brüstung, Vorderkante leicht profiliert, wohl mit der Wand eingebaut. Mitten im Raum hölzerne Treppe zum OG, wiederverwendete alte Flurtreppe (Treppe mit eingeschobenen Stufen, Wangen zwischen den Stufen gefast, B ca. 83 cm, altes Treppenaue B ca. 89-90 cm), unten verändert und steiler aufgestellt.

Türe zur Küche o.4 mit Stock aus massiven Bohlen, handgehobelt, wohl Ende 18. / Anfang 19. Jh. Türblatt um 1920/30, abgebeizt.

Türe zum Keller o.7 mit Stock aus massiven Bohlen, handgehobelt, Laibungen außen mit Fasen (sehr unsauber, nachträglich hergestellt?), Türblatt aus drei massiven senkrechten Bohlen und einfachen Gratleisten und Bändern. Türstock und Türblatt wohl Ende 18. / Anfang 19. Jh. Innenseitig tiefsitzender bügel-förmiger Türzieher und Spuren eines Schlosses. Außenseitig Bauernmalerei, um 1980/90.

Türe zum ehem. Stall o.8 mit Stock aus massiven Bohlen. Türblatt aus 3 senkrechten Brettern mit profilierten, dachförmigen, abgeflachten Gratleisten. Türstock und Türblatt wohl Ende 18. / Anfang 19. Jh. Türblatt wohl in Zweitverwendung eingebaut.

EG, Raum o.3, ehem. Stube:

Putzdecke, alt. Boden schmale Dielen über Zementestrich, 2. H. 20. Jh. In der Nordwestecke Boden aus roten Fliesen (ca. 20 x 20 cm), wohl Ende 19. Jh. In der Südwand zwischen den Fenstern hölzernes Wandschränkchen, wohl Ende 18. / Anfang 19. Jh., mit moderner Bauernmalerei, signiert „HW 88“. An der Innenseite des Türchens überfasste ornamentale Malerei. In der Westwand nördlich flache, großformatige Wandnische.

Türe zur Küche o.4 mit Stock aus massiven Bohlen, gesägt, Türblatt um 1920/30.

Türe zu Raum o.5 mit Stock aus Eichenholz entsprechend zur Eingangstüre, jedoch mit einfachen Feldern. Schwelle fehlt, Außenseite mit Blendrahmen mit Drahtstiften aufgedoppelt, Innenseite eventuell ebenso. Türstock Ende 18. / Anfang 19. Jh., Türblatt um 1920/30, abgebeizt.

EG, Raum o.4, Küche:

Putzdecke, alt. Boden aus quadratischen Ziegelplatten (ca. 20 x 20 cm), wohl Ende 19. Jh. In der Südost-ecke russischer Kamin, spätes 19. Jh. Hier in der Decke in der Ecke Spuren der Rauchabzugsöffnung des älteren deutschen Kamins im OG mit ca. 1,20 m Breite in Nord-Süd und ca. 1,10-1,20 m in Ost-West-Richtung. In der Nordwand unter der Decke offenliegender Bogen (Fenstersturz) aus Ziegeln. In der Ostwand neben dem russischen Kamin Fensteröffnung zu Raum o.5, in der Südwand Türe zur ehem. Stube o.3. Einbau der Türe und des Fensters sicher zusammen mit dem russischen Kamin (nach Rauchfreiheit der

Küche). Im südlichen Teil der Westwand fast raumhohe, flache Wandausnehmung unbekannter Funktion.

EG, Raum o.5:

Putzdecke, alt. Boden entfernt, auf Zementestrich.

EG, Raum o.6, Bad:

Putzdecke. Ausbau um 2000 mit wandhohen Fliesen.

EG, Raum o.7, Keller:

Raum gegenüber dem EG um ca. 1 m tiefergesetzt.

Balkendecke (sogenannte Mann-an-Mann-Decke), ursprünglich über Lattung mit handgeschmiedeten Nägeln verputzt (Reste entlang der Wände), wohl Ende 18. / Anfang 19. Jh. Als Grund für den Einbau der massiven, gegenüber den übrigen Erdgeschoßdecken deutlich tiefer liegenden Decke (nur ca. 1,65 m über dem Boden im EG) ist die beabsichtigte Isolierung des Kellers zu vermuten.

Vor der Türe Treppe aus Tuffstein, wohl Ende 18. / Anfang 19. Jh. Boden aus Vollziegeln (ca. 26,5-27 x 11,5-12 x ? cm).

In der Südwand über dem Boden segmentbogige Wandnische. Vor der Westwand über drei Segmentbögen aus Ziegeln gemauerter Tisch, auf den Ziegelboden gesetzt.

EG, Raum o.8, ehem. Stall:

Decke im südlichen Teil aus Balken in Ost-West-Richtung (Balken in Verlängerung Nordwand Bad o.6 gefast), darauf Dielen, gesägt, z. T. mit Holznägeln. Im nördlichen Teil Decke aus dünnen Balken in Ost-West-Richtung, z. T. Zweitverwendungen (über Trennwand Wange einer Treppe mit eingeschobenen Stufen). Decke im östlichen Stichgang roh verputzt, am Übergang zum Hauptraum umgedrehte Eisenrinne (Auflager für Balken Hauptraum). Westwand aus Tuff, z. T. mit Ziegeln ausgezwickt. Im südlichen Teil der Westwand segmentbogige Wandnische. Schmale Treppe zum OG (B ca. 56 cm), wie Flurtreppe, sicher zweitverwendet, ursprünglich weniger steil. Ostwand zum Bad o.6 nachträglich an Südwand angesetzt, im unteren Teil aus Tuff, im oberen Teil und Südwand im östlichen Stichgang aus Ziegeln (ca. 25 x 12 x 5,5-6 cm). Trennwand in Ost-West-Richtung aus Ziegeln, nachträglich. Türstock aus massiven Bohlen, innenseitig z. T. verkleidet, Türblatt fehlt. Im nördlichen Teil in der Südostecke russischer Kamin aus Ziegeln, unverputzt, Ostwand zum Keller o.7 im oberen Teil (über der Kellerdecke) mit Kamin mit Ziegeln aufgemauert. In der Nordostecke fast wandhohe Wandnische, davor Waschkessel.

Boden Zementestrich, 20. Jh.

OG

Decken der Räume mit Ausnahme des nördlichen Teils des Flurs um 1920/30 deutlich erhöht (im Nordosten weniger stark).

OG, Raum 1.1, südlicher Teil Mittelflur:

Putzdecke. Ostwand Blockwerk, über Schilfrohr verputzt, westlicher Teil Südwand und Westwand Massivwände, verputzt. Nordwand Bretterwand mit Türöffnung, um 1920/30. Teppichboden, modern, Dielen in Nord-Süd-Richtung und urspr. Treppenaue zeichnen sich ab.

Türe zur ehem. Stube 1.4 um 1920/30, Türblatt abgebeizt.

Türe zu Raum 1.6 um 1920/30, Türblatt abgebeizt.

OG, Raum 1.2, mittlerer Teil Mittelflur:

Decke aus Balken in Ost-West-Richtung mit Dielen in Nord-Süd-Richtung, modern mit Platten verkleidet. Boden Teppichboden, modern. Ostwand Blockwerk, unverputzt, Oberfläche geschwärzt, unter Resten von

modernen Tapeten. Ansatz der ursprünglichen Blockwand zwischen Raum 1.4 und Raum 1.5 sichtbar. Türöffnung zur ehem. Kammer 1.5 an alter Stelle, beide Türständer erhalten. Nordwand zur Flurkammer 1.3 Blockwand aus starken, hohen Bohlen zwischen Ständern über Schwelle, nachträglich, aber früh eingebaut. Westwand Massivmauerwerk, verputzt.

Türe zur Flurkammer 1.3 mit der Wand hergestellt, Türblatt aus zwei senkrechten Brettern mit dachförmigen Gratleisten, Bänder mit herzförmigen Enden. Schloss fehlt. Außenseite abgebeizt, Holz mit eingedrückten Bändern aus dünnen Streifen, bügelförmiger Türzieher, wohl modern. Türblatt demnach 16. / 17. Jh.

Türe zur ehem. Kammer 1.5 um 1920/30, Türblatt abgebeizt.

Türe zu Raum 1.7 an alter Stelle (Schrägstellung der Wand zur Flurkammer), um 1920/30. Türblatt um 1900, zweitverwendet, Außenseite mit moderner Bauernmalerei, signiert „KW 97“.

OG, Raum 1.3, nördlicher Teil Mittelflur (Flurkammer):

Decke aus gesägten Dielen in Nord-Süd-Richtung. Boden aus Dielen in Ost-West-Richtung, wohl Aufdoppelung. Ostwand Blockwerk, wenig verschmutzt. Nord- und Westwand Massivmauerwerk, verputzt.

OG, Raum 1.4, ehem. Stube:

Putzdecke. Dielenboden mit Drahtstiften in Ost-West-Richtung, wohl aufgedoppelt, 20. Jh., abgeschliffen. Nordwand Massivmauerwerk, verputzt.

OG, Raum 1.5, ehem. Kammer:

Putzdecke. Dielenboden in Nord-Süd-Richtung, z. T. mit handgeschmiedeten Nägeln, vor dem russischen Kamin an der Südwand im Bereich des älteren deutschen Kamins Ausflickung im Boden. Der ältere Kamin zeichnet sich östlich und westlich des bestehenden Kamins durch Risse in der Südwand ab.

OG, Raum 1.6:

Putzdecke. Teppichboden, modern. Nord-, Ost- und Westwand aus frühen Hohlziegeln, um 1920/30, Süd- und Westwand wohl ebenso.

OG, Raum 1.7:

Raum ohne Decke. Wände aus frühen Hohlziegeln, unverputzt. Die Ost-, Nord- und Westwand binden ein. In der Ostwand südlich Kamin (B 0,53-0,55 m), im mittleren Teil provisorische Türöffnung zum ehem. Heuboden 1.8, zugesetzt (von ca. 1,07-2,08 m vor der Nordwand, B ca. 1 m). Die Süd- und Westwand wurden gegen senkrechte hölzerne Bretter gemauert (Abdrücke im Mörtel). Demzufolge bestand hier wohl zuvor, über dem Keller 0.7 im EG, ein Raum mit Bretterwänden, die an die Nordwand und die Ostwand zum Flur aus Blockwerk angesetzt war.

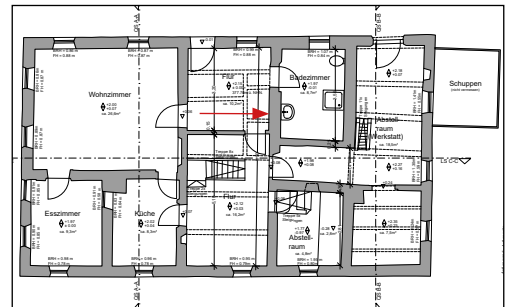
OG, Raum 1.8, ehem. Heuboden:

Am Nord- und Süden der Wand Blockwände, die Richtung Wandmitte bereits ursprünglich sehr unregelmäßig mit verschiedenen Balkenlängen enden. Die beiden Blockwände bogen sicher ursprünglich auf die Nord- und Süd- und Westwand um, um die beiden Hausecken zu stabilisieren. Das längere nördliche Wandstück weist am südlichen Ende einen nach innen ragenden Wandstumpf auf, der sicher nachträglich eingekürzt wurde. In dieser Wand befindet sich auch ein nachträglich eingesägtes Fensterchen mit Führungen für einen hölzernen Verschluss (mit handgeschmiedeten Nägeln). Darüber liegt der Binder des Dachstuhls, auf dem die Ständer für die Mittel- und Firstpfetten ruhen. Im Binder zahlreiche Löcher von Holznägeln und von außen eingeschlagene Holznägel, ähnlich in den Blockbalken knapp über dem Boden, wohl Spuren einer ursprünglichen senkrechten Verbretterung der Westfassade, die mehrfach erneuert wurde, bevor die Fassade verschindelt wurde. Der Blockbalken mit Holznägeln im unteren Teil lief wohl über die ganze Wand und wurde nachträglich ausgesägt. Dass hier eine großformatige Ladeöffnung vorhanden war, erscheint bei der der Witterung besonders ausgesetzten Westfassade nicht sehr wahrscheinlich.

Im mittleren Teil der Wand auf einem waagrechten Brett für die Verschindelung der Zeit um 1920/30 Bleistiftinschrift in Fraktur „Thomas Dandl“ (2 gleichnamige Besitzer 1886-1911 und 1911 bis Anfang 1930er Jahre).

DG

Obere Balken der Mittelpfetten aus zwei Balken gestückelt, untere durchlaufend.



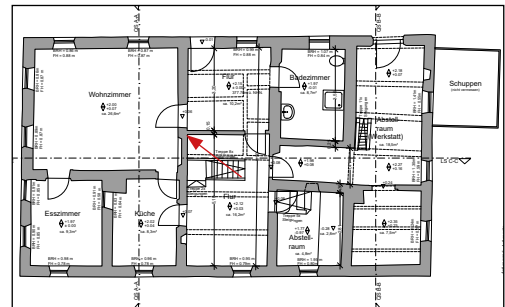
Befund 01

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Flur o.1 (südlicher Teil Flur), Westwand nördlich der Türe.

Großflächig offenliegende ältere Fassungen und Putzfehlstellen. Das Mauerwerk besteht aus Tuff, der Mörtel ist feinkörnig und gelblich-grau, der Putz feinkörnig und grau (Pfeil rot). Die älteren Fassungen sind weitgehend abgearbeitet. Die letzten Fassungen sind Buntfassungen, zunächst Ocker, darauf Grün, Blau, Hellblau und Rosa. Die Rosafassung ist nur bis zur mittleren Wandhöhe ausgeführt, darüber ist die Wand weiß gefasst. Am Übergang befindet sich eine einfache Schablone in Rotocker. Einbau der Türe zum Bad o.6 bei sichtbarer Rosafassung (Ausbesserung neben der Türe), um 1920/30.

An der Decke Wechsel für das Treppenauge der ursprünglichen Holzterasse zum OG (Pfeile blau), Richtung Norden ansteigend. Bei der Ausführung der Rosafassung war die Treppe bereits verlegt (Schablone läuft gerade durch). Die Position der Treppe ist möglicherweise anhand einer Putzausbesserung im unteren Teil der Wand zu erkennen (Pfeile grün).



Befund 02

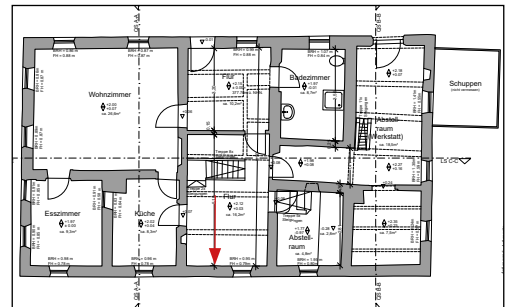
Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Flur o.2 (nördlicher Teil Flur), Südostecke in ca. 1,50 m Höhe.

Das Mauerwerk der Ostwand besteht aus Tuff (1a), der Putz ist feinkörnig und grau (1b). Der Putz läuft mit ca. 6 mm Fassungen (ca. 60 Anstriche) hinter die Südwand (Pfeil). Unter den letzten Fassungen befindet sich eine Fassung in Grün.

Die Südwand stand ursprünglich ziegelsichtig (3), dann wurde sie mehrfach in hellen Tönen gefasst (4). In den letzten Jahrzehnten wurde die Südwand mit Zementputz überputzt (5). Darauf liegen nur eine weiße Fassung und die Sichtfassung in hellem Gelb (6).

Einbau der Südwand demnach wohl um 1920/30.



Befund 03

Aufnahme Dobler 24.7.2024

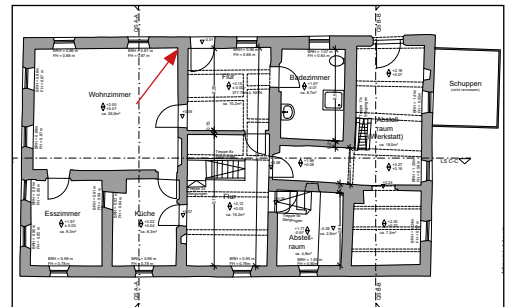
Erdgeschoss, Flur o.2 (nördlicher Teil Flur), Nordwand, ca. 0,63 m östlich des Fensters in ca. 1,50 m Höhe.

Das Mauerwerk der Nordwand besteht aus Tuff (1a), der Mörtel ist feinkörnig und gelblich-grau (1b), der Putz feinkörnig und grau (1c), jeweils mit kleinen Kalkspatzen. Die älteren Fassungen sind abgearbeitet.

Ca. 0,63 m östlich des Fensters westliche Kante der Öffnung der rückwärtigen Haustüre (B ca. 1,04 m; Öffnung der südlichen Haustüre inkl. Stock ca. 1,07 m).

Zusetzung der Türöffnung mit Ziegeln (2). Auf dem Putz ca. 2 Fassungen in Weiß und die Sichtfassung in hellem Gelb.

Zusetzung der Türöffnung demnach in der 2. Hälfte des 20. Jh.



Befund 04

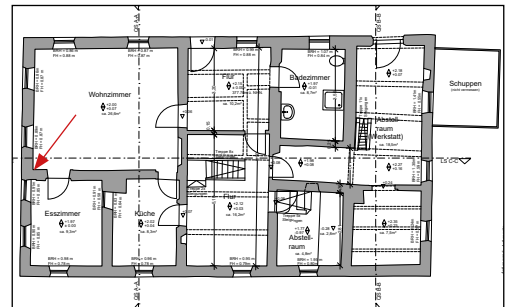
Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Stube o.3, Südwestecke in ca. 1,50 m Höhe.

Die Süd- und die Westwand binden ein.

Das Mauerwerk der Westwand besteht aus Tuff (1a), der Mörtel ist feinkörnig und gelblich-grau (1b), der Putz feinkörnig und grau (1c), jeweils mit kleinen Kalkspatzen. Darauf liegen ca. 5 mm Fassungen (2, ca. 50 Anstriche). Die älteren Fassungen sind stark verschmutzte Kalktünchen.

Die Südwand aus Tuff ist modern bis auf das Mauerwerk neu verputzt, mit einem Zementputz mit Styropor-Kügelchen auf Spritzwurf (3).

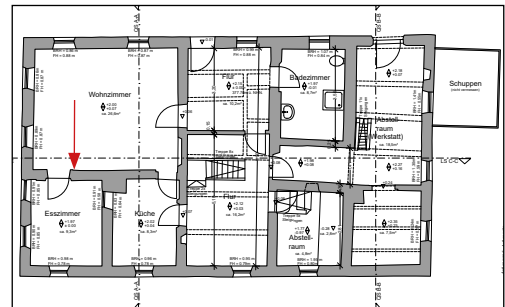


Befund 05

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Stube o.3, Nordostecke in ca. 1,55 m Höhe.

Die Ostwand aus Tuff (1a) mit gelblich-grauem Mörtel (1b) ist modern bis auf das Mauerwerk neu verputzt, mit einem Zementputz mit Styropor-Kügelchen auf Spritzwurf (2b). Das östliche Ende der Nordwand ist modern mit Hohlziegeln ausgeflickt (2a).



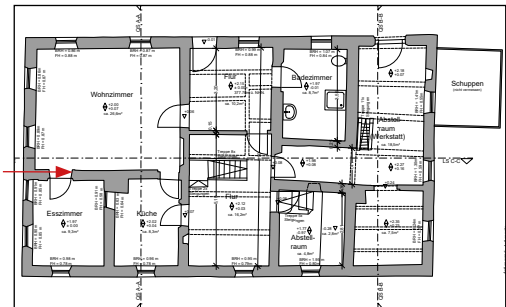
Befund o6

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Stube o.3, Nordwand westlich der Türe zur Kammer o.5 in ca. 1,55 m Höhe.

Die Nordwand besteht aus Tuff (1a) mit feinkörnigem, gelblich-grauen Mörtel (1b) und feinkörnigem, grauen Putz (1c). Darauf liegen ca. 6 mm Fassungen (2, ca. 60 Anstriche).

Einbau der bestehenden Türe zur Kammer o.5 anstelle einer älteren Türe bald vor Buntfassungen in Blau und Grün, demnach etwa in der Mitte des 19. Jh. (3).



Befund 07

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Stube o.3, Türe zur Kammer o.5, westliche Laibung, oben links neben der oberen Füllung.

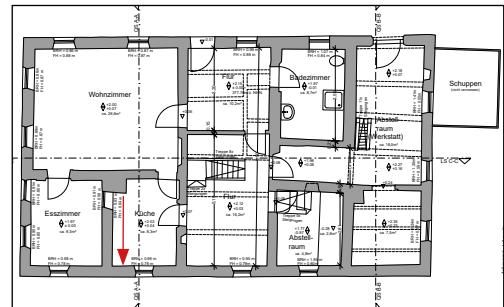
Schichtenabfolge von unten nach oben:

- | | |
|---|----------------------------|
| 1 | Eichenholz |
| 2 | Bräunlich-schwarze Schicht |
| 3 | Braune Schicht |
| 4 | Rotbraune Schicht |
| 5 | Hellbraune Schicht |
| 6 | Gelblich-weiße Schicht |

Interpretation:

Holzichtig
Überfassung
Überfassung
Überfassung
Überfassung, Sichtfassung

Türstock vermutlich zunächst an anderer Stelle eingebaut (vgl. Befund o6). Die Türleibung erscheint nicht breit genug für die Wand. Einbau an der heutigen Stelle und Verrbreiterung durch einfachen Blendrahmen (Pfeil) vor Fassung in Rotbraun.



Befund o8

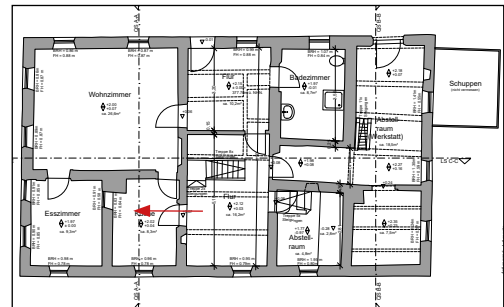
Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Küche o.4, Nordwand, ca. 39,5 cm östlich des Fensters.

Östliche Kante und Sturz der ursprünglichen Fensteröffnung (Pfeile). Mauerwerk der Nordwand aus Tuff, Mörtel feinkörnig, gelblich-grau mit kleinen Kieseln, Putz feinkörnig, grau. Der Sturz des alten Fensters besteht aus einer Bohle und darüber einem Entlastungsbogen aus Ziegeln. Die Bohle wurde über einer Lattung mit handgeschmiedeten Nägeln verputzt.

Zusetzung der alten Fensteröffnung und Herstellung der bestehenden Fensteröffnung unter Wiederverwendung des alten Fensterstocks nach mehreren Grünfassungen, auf dem Putz der Zusetzung weitere Grünfassungen.

Zusetzung demnach in der 2. H. des 19. Jh.

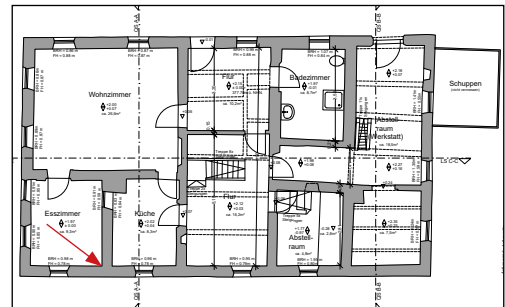


Befund 09

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Küche o.4, Putzdecke, ca. 85 cm vor der Ostwand und ca. 118 cm vor der Südwand.

Kante des ursprünglichen Rauchabzugs im Bereich des bestehenden russischen Kamins. Alte Decke über Lattung verputzt (1), Zusetzung über Schilfrohr (2).



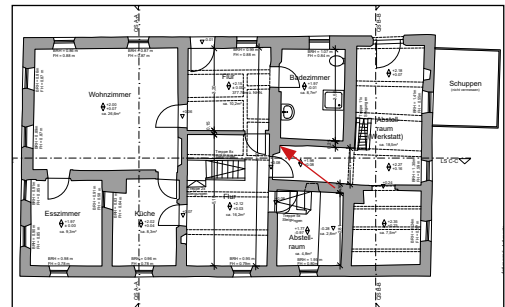
Befund 10

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Kammer 0.5, Nordwestecke in ca. 1,50 m Höhe.

Nord- und Westwand Tuffmauerwerk (1a), Putz feinkörnig, grau mit kleinen Kalkspatzen (1b). Darauf liegen ca. 4-5 mm stark verschmutzte Kalktünchen (2, ca. 40-50 Anstriche). Darüber folgt eine dünne Überputzung mit wenigen Kalktünchen, darüber ca. 2 mm Buntfassungen (3, ca. 20 Anstriche).

Wände demnach mindestens etwa 50 Jahre vor dem Einsetzen der Buntfassungen etwa in der Mitte des 19. Jh. entstanden, ca. um 1800.

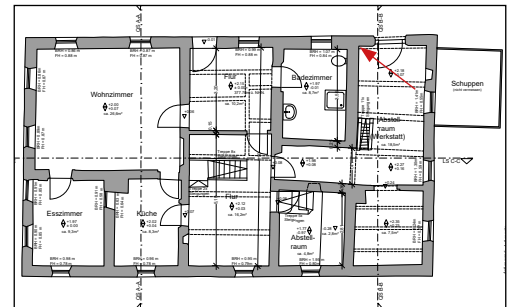


Befund 11

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Stall o.8, östlicher Stichgang, Südostecke in ca. 0,95 m Höhe.

Die Ostwand (1) läuft mit mehreren Kalktünchen hinter die Südwand aus Ziegelmauerwerk (2).

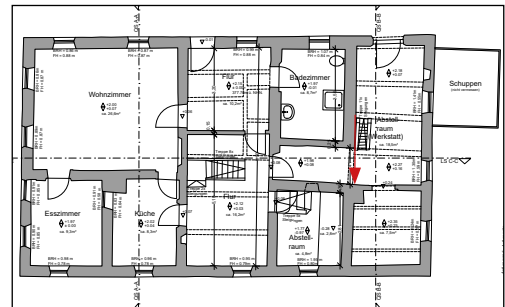


Befund 12

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Stall o.8, Südostecke.

Die Südwand (1) läuft mit mehreren Kalktünchen hinter die Ostwand aus Ziegeln, im unteren Teil z. T. Tuff (2).

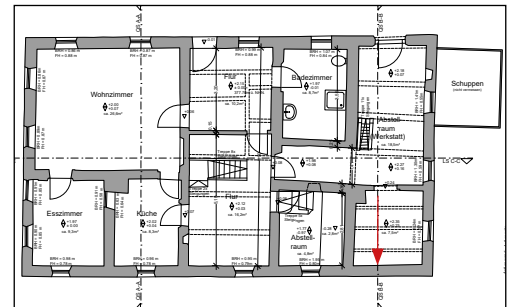


Befund 13

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Stall o.8, Trennwand, östliches Ende.

Die Wand zum Keller o.7 (1) läuft mit ca. 1-2 mm Kalktünchen (ca. 10-20 Anstrichen) hinter die Trennwand aus Ziegeln zum nördlichen Teil des Kellers (2).

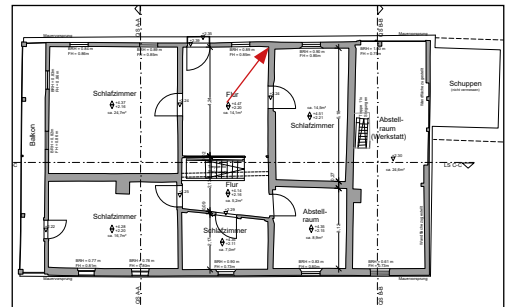


Befund 14

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Erdgeschoss, Stall o.8, Nordwand, ca. 1,03-1,04 m vor der Ostwand, in ca. 1,50 m Höhe.

Westliche Kante einer nachträglich, wohl um 1920/30 mit grauem, feinen Putz (1) eingebauten Türöffnung. Zusetzung der Öffnung mit Ziegelmauerwerk, ca. mittleres 20. Jh. (2).



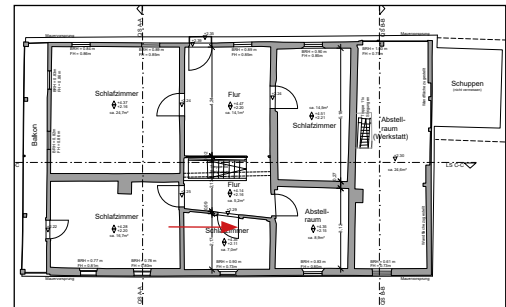
Befund 15

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Obergeschoss, Flur 1.1 (südlicher Teil Flur), Südwestecke in ca. 1,55 m Höhe.

Wände aus frühen Lochziegeln, in der Westwand hochkant verbaut. Putz ca. 3-4 cm stark, darauf 1. Fassung in Blau auf Weiß (Grundierung), mit Walzenmuster und Friesschablone.

Neuaufmauerung der beiden Wände an alter Stelle demnach um 1920/30.



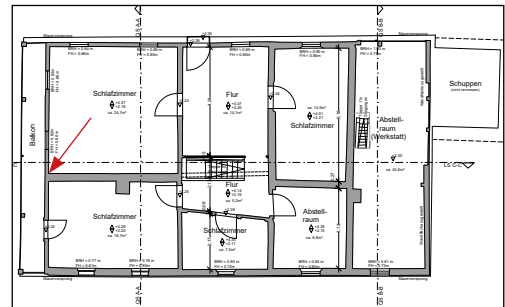
Befund 16

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Obergeschoss, Flur 1.2 (mittlerer Teil Flur), Türe zu Flurkammer 1.3 (nördlicher Teil Flur), Türblatt, Außenseite, oberer rechter Teil.

Türblatt holzsichtig, mit charakteristischer Dekoration aus Bändern aus 8-9 eingedrückten dünnen Linien (Pfeile, B Bänder ca. 2 cm). Oben und in Höhe des Türziehers (weiter unten, im Bild nicht sichtbar) waagrechte Felder aus zwei horizontalen Bänder, Abstand ca. 10 cm, vom oberen zum unteren Band zwei sich überkreuzende diagonale Felder, die zwischen den beiden horizontalen Feldern eine Raute ausbilden. Ebenso war auch der untere Teil der Türe gestaltet, mit Überkreuzungen der diagonalen Felder im unteren waagrecht Feld. Im unteren Teil der Türe sind die Bänderungen weitgehend verloren.

Türblatt demnach wohl noch 17. Jh.



Befund 17

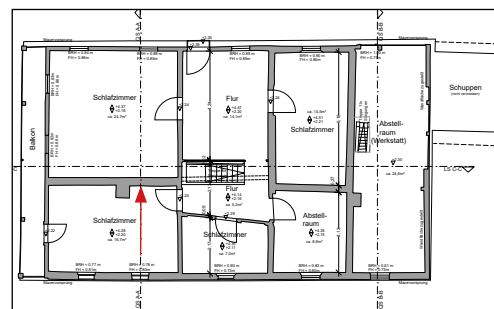
Aufnahme Dobler 24.7.2024

Obergeschoss, Stube 1.4, Nordostecke in ca. 1,50 m Höhe.

Ostwand Blockbau, Oberfläche stark verschmutzt, dann getüncht (1).

Nordwand Tuff (2), 1. Fassung auf dem Putz Grün (3). Einbau der Nordwand an alter Stelle demnach in der 2. H. des 19. Jh.

Danach Verputzung der Ostwand über Lattung mit Drahtstiften, um 1920/30 (4).

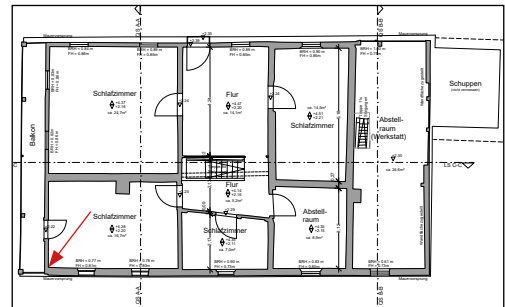


Befund 18

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Obergeschoss, Kammer 1.5, Südwand, ca. 34,5 cm westlich des Kamins, in ca. 1,10 m Höhe.

Westliche Kante des Vorgängers des bestehenden Kamins (deutscher Kamin). Kamin aus Ziegeln (1a), Mörtel und Putz feinkörnig, hellgrau, mit kleinen Kalkspatzen (1b). Der ungefasste Putz zieht in die Wand. Neuaufmauerung der Wand neben dem Kamin anstelle in Blockbau mit Tuff in der 2. H. des 19. Jh. (2, vgl. Befund 17).



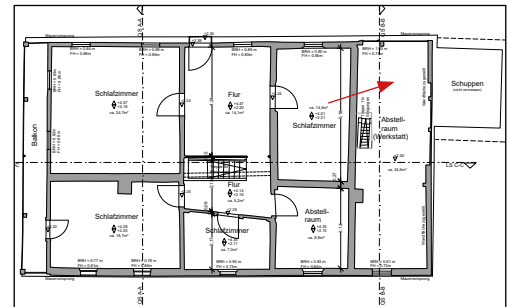
Befund 19

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Obergeschoss, Kammer 1.5, Nordostecke in ca. 1,50 m Höhe.

Ostwand Blockbau, Oberfläche stark verschmutzt (1), um 1900 / Anfang 20. Jh. über Schilfrohr verputzt, Oberfläche Putz offenbar ungefasst (2).

Um 1920/30 Neuaufmauerung der Nordwand mit Ziegeln (3, Schilfrohr und Putz Ostwand zieht hinter die Ziegel). Erste Fassung auf dem Putz in Ocker, darauf Blau.



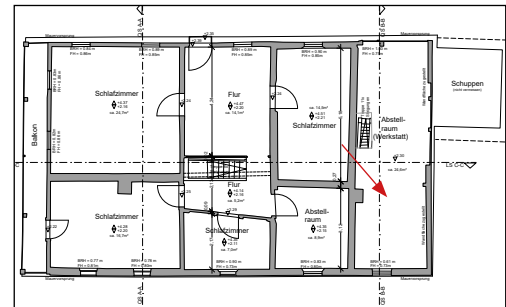
Befund 20

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Obergeschoss, Heuboden 1.8, Westwand, nördliches Ende.

Ursprüngliche Raumecke aus Blockwerk, nördliches Ende sehr unregelmäßig, im Bereich der Südwand nachträglich abgesägt (Pfeil rot). Am Binder darüber und am 2. Balken von unten zahlreiche, von außen eingeschlagene Holznägel und Nagellöcher, wohl von einer ursprünglichen senkrechten Verbretterung (Pfeile grün).

Wohl um 1920/30 außenseitige Verschindelung der Wand über waagrechter Verbretterung mit Drahtstiften (Pfeil blau).



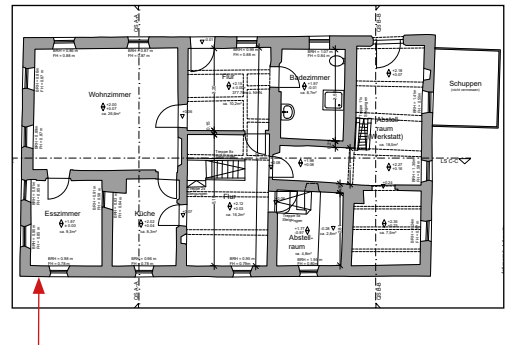
Befund 21

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Obergeschoss, Heuboden 1.8, Westwand, nördliches Ende.

Ursprüngliche Wand aus Blockwerk, südliches Ende sehr unregelmäßig, im Bereich der Nordwand um 1920/30 durch Ziegelmauerwerk ersetzt (Pfeil rot). Am südlichen Ende Wandstumpf (greift in den Binder ein), jedenfalls nachträglich gekürzt (abgesägt, Pfeil grün). In der Blockwand nachträglich eingesägtes Fensterchen mit Führungen für Holzverschluss, z. T. mit handgeschmiedeten Nägeln. Am Binder über der Blockwand und am 3. Balken von unten zahlreiche, von außen eingeschlagene Holznägel und Nagellöcher, wohl von einer ursprünglichen senkrechten Verbretterung (Pfeile blau).

Wohl um 1920/30 außenseitige Verschindelung der Wand über waagrecht Verbretterung mit Drahtstiften.



Befund 22

Aufnahme Dobler 24.7.2024

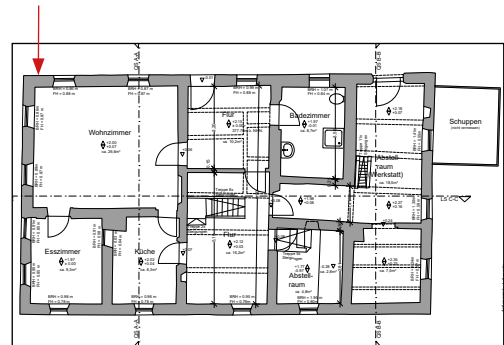
Nordfassade, Erdgeschoss, ca. 57-103 cm vor der östlichen Ecke, in ca. 0,60 m Höhe.

Tuffmauerwerk, ursprünglich steinsichtig, stark verschmutzt (1). Darauf Kalktünche (2).

Darüber Verputzung mit leicht rauer Oberfläche, wohl 19. Jh., darauf mehrere Kalktünchen (3).

Darüber Überputzung, modern (4).

Keine Baufuge zum Mauerwerk unter dem Balkon erkennbar (Vorsprung Mauerwerk EG unter Blockbau ca. 10-20 cm, ca. 75-85 cm vor der östlichen Ecke).



Befund 23

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Südfassade, Erdgeschoss, vom östlichen Fenster bis ca. 55 cm östlich (ca. 60 cm vor der östlichen Hausecke), in ca. 1,50 m Höhe.

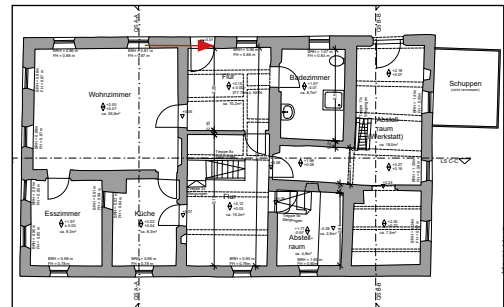
Tuffmauerwerk, wohl Quader, stark zermürbt (wegen abdichtender Verputzung). Auf dem Mauerwerk Reste von feinkörnigem, grauem Putz (Pfeile).

Darüber Verputzung um 1920/30, Romanzement (rötlich), sehr hart, darauf ca. 4 Kalktünchen.

Darüber dünne Überputzung, darauf weitere ca. 3-4 weiße Fassungen, letzte dispersionshaltig.

Keine Baufuge zum Mauerwerk unter dem Balkon erkennbar (Vorsprung Mauerwerk EG unter Blockbau ca. 10-20 cm, ca. 75-85 cm vor der östlichen Ecke).

1. Fassung des Fensters vergilbtes Weiß auf Weiß (wohl Grundierung).



Befund 24

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Südfassade, Erdgeschoss, Eingangstüre, westliche Laibung, obere Füllung, Randfries rechts oben.

Schichtenabfolge von unten nach oben:

- 1 Eichenholz
- 2 Braune Schicht
- 3 Rotbraune Schicht
- 4 Schwarzbraune Schicht

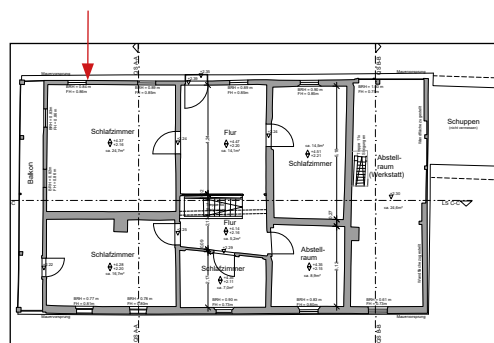
Interpretation:

Holzichtig
Überfassung
Überfassung
Überfassung, Sichtfassung

Kontrollbefund Falz:

- 1 Eichenholz
- 2 Rotbraune Schicht
- 3 Braune Schicht

Holzichtig
Überfassung
Überfassung, Sichtfassung

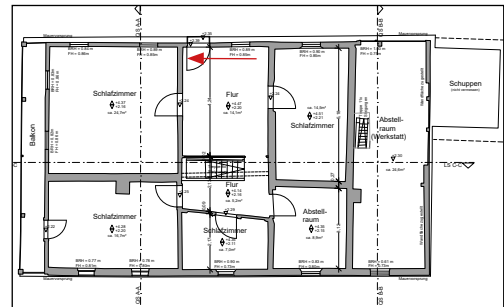


Befund 25

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Südfassade, Obergeschoss, östliches Fenster.

Westlich des Fensters Spur einer wohl ursprünglichen, aber nachträglich erweiterten Fensteröffnung (Ausflickung).
Höhe der Öffnung zweieinhalb Balken (Pfeile).



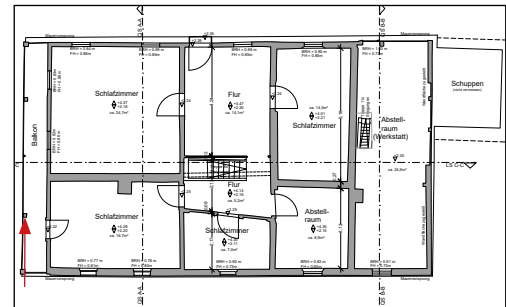
Befund 26

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Südfassade, Obergeschoss, ehemalige Balkontüre, Türblatt, Außenseite, oberer Teil.

Türblatt ursprünglich holzsichtig, mit Resten einer charakteristischen Dekoration aus Bändern aus mehreren eingedrückten dünnen Linien. Am oberen Ende des Türblattes sind im Relief noch zwei horizontale Bänder (B ca. 2,5, Abstand ca. 9,5 cm; im Bild nur das untere Band erkennbar, oberes Band knapp über dem Aufkleber) und dazwischen ein diagonal nach rechts ansteigendes Band (B ca. 1 cm) zu erkennen (Pfeile, vgl. Befund 16). Es handelte sich ursprünglich möglicherweise um eine Innentüre.

Türblatt demnach wohl noch 17. Jh.



Befund 27

Aufnahme Dobler 24.7.2024

Ostfassade, Obergeschoss, Balkon, Hängesäule unter der nördlichen Mittelpfette.

Über dem konischen, achteckigen Teil der Hängesäule Relief der früheren, wohl ursprünglichen Bemalung, sichtbar noch nördlich, westlich und sehr schwach südlich: rechteckiges, gerahmtes Feld mit Punkten, darüber leerer Dreiecksgiebel mit Voluten.

Unter dem achteckigen Teil der Säule (auf dem Bild nicht sichtbar) etwa quadratisches Stück aus drei waagrechten Bändern, oberes und unteres Band oben und unten mit Zinnen in Kerbschnitzerei.

Säule unter der südlichen Mittelpfette wohl erneuert (Malerei fehlt, geringere Verwitterung), Säule unter der nördlichen Fußpfette wohl in Zweitverwendung eingebaut, vermutlich vom abgebrochenen Balkon an der Südseite stammend (Stück mit Zinnen sitzt tiefer).

Friederike Gschwind
Staatlich Geprüfte Restauratorin

In Nachfolge von:
Veronika Siebenlist-Kerner

Büro für Dendrochronologie und Baudenkmalpflege

Münchener Straße 22 a

82152 Planegg

Tel.: 089-85 66 20 33

Tel.-mobil: 0173-3519546

Fax: 089-89 54 46 21

dendro@die-moebelrestauratoren.de

Dendrochronologische Baualtersbestimmung

**Mitterstallhaus, Hauptstraße 33 in Pietling,
Gde. Fridolfing, Landkreis Traunstein**

<i>Auftraggeber:</i> Dr. Gerald Dobler, Dienste in Kunst- und Denkmalpflege, Steinmühlweg 16, 83512 Wasserburg		<i>Probennahme am:</i> 24.07.2024 (Gschwind)
<i>Untersuchte Baubereiche:</i> - Blockbau im OG, Wohnteil – 6 Proben - Blockbau im OG, Wirtschaftsteil – 4 Proben - Dachwerk – 4 Proben - Decke ü. vertieftem Lagerraum im EG – 2 Proben - Bohlen- u. Brettertüren, EG u. OG – 3 Proben - Ständer der Laube im Osten – 1 Probe		<i>Laboranalyse durch:</i> Eyrainer/ Gschwind <i>Auswertung am:</i> 01.08.2024
<i>Mitgelieferte Unterlagen:</i> - Dendrochronologischer Bericht		
<i>Ausfertigungen an:</i> - Dr. Gerald Dobler, Dienste in Kunst- und Denkmalpflege, Steinmühlweg 16, 83512 Wasserburg (pdf-Datei)		
Proben und Jahrringanalysen zur Archivierung an die Universität Bamberg, Herr Dr. Eißing (Datenverbund für Bayern)		<i>Datum:</i> 19.08.2024



Abb. 1: Mitterstallhaus, Blick von Osten.

Dendrochronologischer Bericht

Mitterstallhaus, Hauptstraße 33 in Pietling, Gde. Fridolfing, Landkreis Traunstein

Im Auftrag von Herrn Dr. Gerald Dobler, Dienste in Kunst- und Denkmalpflege in Wasserburg, führten wir im Juli/ August 2024 in dem oben genannten Mitterstallhaus in Pietling eine dendrochronologische Untersuchung durch. Dazu entnahmen wir am 24.07.2024 insgesamt 16 reguläre Proben und vier Reserve-Probe in Form von Bohrkernen mit 6,5 mm Durchmesser an Konstruktionshölzern verschiedener Bau-zusammenhänge (Proben-Nr. 1 – 16 u. R1 – R4). Beprobt wurden in erster Linie der Block im Wohnteil, Blockreste im Wirtschaftsteil und das sich über beide Teile spannende Dachwerk. Daneben wurden weitere kleinere Bauzusammenhänge in die Untersuchung miteinbezogen (Kellerdecke, Türen etc.). Das Gebäude ist als Einzel-Denkmal mit der Nummer D-1-89-118-72 beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege als „Ehem. Bauernhaus, Mitterstallbau mit Blockbau-Obergeschoss und untermauertem Giebelaltan, wohl 2. Hälfte 18. Jh., im 19. Jh. erweitert; südöstlich Getreidekasten, 2. Hälfte 18. Jh.“ in der offiziellen Denkmalliste für die Gemeinde Fridolfing eingetragen¹.

Unmittelbar vor der jeweiligen Probennahme wurden die zu untersuchenden Bauzusammenhänge einer augenscheinlichen Begutachtung hinsichtlich Konstruktion und baugeschichtlicher Beobachtungen unterzogen. Diese diente in erster Linie der gezielten Auswahl der Probenentnahmestellen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

¹ https://www.geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_189118.pdf (abgerufen am 01.08.2024 14:45).



Abb. 2: Mitterstallhaus, südliche Traufseite mit Zugang zum Wohnteil.

Baubeobachtungen zur dendrochronologischen Probennahme:

Der zweigeschossige Bau mit Flachsatteldach steht in Ost-West-Ausrichtung; der Wohnteil zeigt dabei nach Osten. Ursprünglich war das Haus in beiden Geschossen ein Blockbau. Später wurde das Erdgeschoss versteinert, dabei die Laube an der östlichen Giebelfassade mituntermauert, um die Stube an der Südostecke zu vergrößern (Abb. 2). Hinweise auf den Zeitpunkt könnte die Gestaltung der Zugangstür in den Querflur auf der südlichen Traufseite geben – die wohl ältere Bohlentür mit Gratleisten (Abb. 3) trägt an der Außenseite eine Aufdopplung im frühklassizistischen Stil (Abb. 4). Diese dürfte um 1800 herum zu datieren sein.



Abb. 3: Bohlentür mit dachförmigen Gratleisten.



Abb. 4: Aufdopplung im frühklassizistischen Stil.



Abb. 6: Zugang zur ehemaligen Laube: Sturz mit ‚Eselsrücken‘, rechts davon ‚Glockenschrot‘.

Abb. 5: ‚Glockenschrot‘ an der Südostecke des Blocks im OG.

Der im Obergeschoss erhaltene Block des Wohnteils zeigt einen etwas unterschiedlich gestalteten Eckschrot: an beiden Ecken der Südseite einen ‚Glockenschrot‘ (Abb. 5 u. 6), an der Nordostecke dagegen einen konischen Schrot (Abb. 14). Auf der Südseite hat sich die Tür zur heute fehlenden Laube erhalten. Das Türgerüst zeigt einen ‚Eselsrücken‘ – was auf ein hohes Alter des Blocks verweist (Abb. 6). Das Türblatt der Laubentür ist ähnlich gearbeitet wie die Eingangstür im EG. Die eingeschobenen Gratleisten haben wie bei der Zugangstür im EG einen dachförmigen Querschnitt (im EG mit feinem Begleitprofil). Bemerkenswert sind auf der verwitterten Außenseite der Tür Reste von sog. ‚eingedrückten Streifen‘, einer im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit verbreiteten Gestaltungstechnik auf holzsichtigen Flächen².



Abb. 7: Türblatt außen mit ‚eingedrückten Streifen‘.



Abb. 8: Bohlentür mit Gratleisten.

² Ralf Buchholz: "Eingedrückte Streifen", Dissertation vorgelegt an der Universität Hamburg, Fakultät für Mathematik, Informatik u. Naturwissenschaften, FB Biologie im April 2015, publiziert Hannover, 2018.



Abb. 9: Nachträgliche Tür zur östl. Laube.



Abb. 10: Ständer der Laube mit graphischen Mustern.

Die auf der Ostseite eingeschnittene Laubentür ist sichtbar nachträglich angebracht (Abb. 9), auch die Gestaltung der Laube ist später noch einmal verändert worden. Ursprünglich dürften noch die Ständer sein, die neben ihrer Profilierung weitere Dekorationen zeigen (graphische Muster; Abb. 10). Bemerkenswert ist hier auch das unter einer späteren Zierverkleidung erkennbare Bundwerk am Dreieckgiebel (Abb. 11). Es bindet mit seinen Anblattungen in den obersten Blockbalken der homogen erscheinenden Blockwand ein und dürfte damit gleichzeitig sein. Es besteht aus zwei gekreuzten Streben zu beiden Seiten eines Firstständers, der symmetrisch mit zwei gleichhohen Fußbändern verstrebt ist (Abb. 28); außen sitzen Kopfbänder an den kurzen Stützen der Mittelpfetten (Abb. 27).



Abb. 11: Untere Verblattungen des Bundwerks am Dreieckgiebel-Ost.



Abb. 12: , Konsole mit schälchenförmigem Profil und seitlichen Anfasungen an der Südostecke.



Abb. 13: Auskragung der doppelten Mittelpfette-Süd mit gekapptem Kopfband nach Osten.

Die weit auskragenden Pfettenköpfe des Dachwerks auf der Ostseite bestehen mit Ausnahme der Firstpfette aus zwei direkt übereinander sitzenden Balken, einem kräftigen Balken und einem eher schwach dimensionierten darüber (Abb. 13 u. 15). Bei den Fußpfetten zeigen die oberen Balken teils leere Ausnehmungen, was für eine veränderte Anordnung der Rofen sprechen könnte (Abb. 15). An der Südostecke sitzt unter den beiden ausladenden Kragbalken ein Blockbalken der Ostwand, der eine profilierte Konsole ausbildet. Es handelt sich um ein flaches, schälchenförmiges Profil mit seitlicher Anfasung (Abb. 12). Vermutlich war diese Konsole auch an der nordöstlichen Blockecke vorhanden. Hier ist es allerdings zu Veränderungen am nördlichen Abschluss gekommen (Ständer u. Türblatt; Abb. 14 u. 15).



Abb. 14: Konischer Schrot an der Nordostecke, oben die Konsole bündig gekappt.

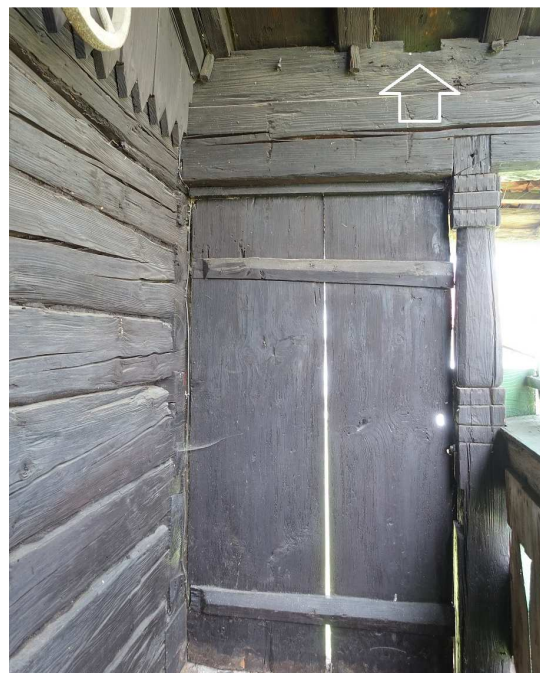


Abb. 15: Auskragung der doppelten Fußpfette; Situation darunter stark verändert (Türblatt in Zweitverwendung).



Abb. 16: Bohlen-Ständerwand der Kammer im nördl. Teil des Querflurs.

Auch im Inneren des Wohnteils stößt man auf Veränderungen. Im OG wurde im nördlichen Teil des ursprünglich durchgehenden Querflurs eine Kammer eingebaut, abgetrennt vom restlichen Flur durch eine Bohlen-Ständerwand auf einer Schwelle (Abb. 16). Die Bohlen haben eine Dicke von ca. 8 cm und sind als hochformatige Hölzer sehr sauber und scharfkantig gearbeitet. Mittig in die Wand ist ein Türgerüst eingesetzt. Die Brettertür mit eingeschobenen Gratleisten ist knapp 4 cm dick. Das helle, beidseitig ungefasste Türblatt zeigt wie die Tür zur Laube auf der Außenseite ‚eingedrückte Streifen‘ (Abb. 17). Die ausgeblockte Wand trägt dagegen eine dunkle Lasur – wie auch ein Blockwandelement östlich davon, an der Wand zwischen Flur und nördlicher Kammer. Das Türblatt entspricht konstruktiv den zwei bisher genannten Türen. Es hat ebenfalls eingeschobene Gratleisten mit dachförmigem Querschnitt. Auch die Langbänder entsprechen denen an den anderen Türen, ältere Anschlagspuren sind nicht vorhanden, ein Türdrücker oder Schloss ist entfernt worden (Abb. 18).

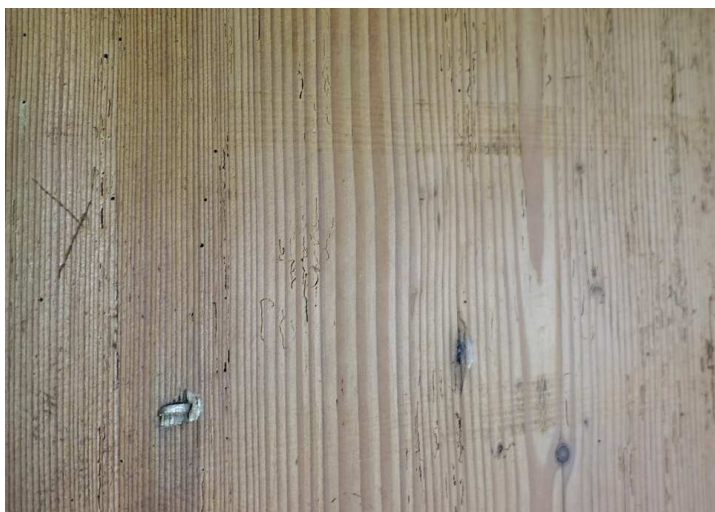


Abb. 17: Außenseite des Türblatts außen mit ‚eingedrückten Streifen‘.



Abb. 18: Brttertür mit Gratleisten und Langbändern; li. Spuren des fehlenden Schlosses.



Abb. 19: Erhaltene Blockwand der westlichen Giebelseite.

Der Wirtschaftsteil im Westen ist heute überwiegend mit Ziegeln gemauert und insgesamt stark verändert. An der westlichen Außenwand finden sich aber noch umfangreiche Reste einer älteren Blockwand, die in der südlichen Hälfte eine breite Öffnung hatte (Abb. 19). Die in der Länge auffallend unregelmäßig endenden Blockbalken bilden dabei keinen sauberen vertikalen Abschluss; die Öffnung ist heute mit Brettern verschlossen (Abb. 20). Die rechtwinkligen Traufwände sind zu beiden Seiten bündig abgeschnitten worden (Abb. 21).



Abb. 20: Nödlicher Teil der Blockwand-West mit gekappter Kegelwand; li. die unregelmäßig endenden Blockbalken.



Abb. 22: Die drei obersten Balken laufen an der südlichen Traufwand durch und sind in die westliche Blockwand eingebunden.

Abb. 21: An der westlichen Blockwand bündig abgesägte Blockbalken der südlichen Traufwand.

Die zwei obersten Blockhölzer der Westwand laufen komplett durch und bilden mit den obersten zwei bzw. drei Balken der Traufwände (einschließlich der Fußpfette) einen stabilen Blockrahmen (Abb. 22). An der nördlichen Hälfte der Blockwand-West ist der Rest einer einbindenden Kegelwand vorhanden; vermutlich wurde sie in ihrer Länge gekappt (Abb. 20). Die nördlich der Kegelwand sitzende Schuberluke ist nachträglich eingeschnitten worden. Am obersten durchgehenden Blockbalken und am 3. von unten sind jeweils dichte Reihen von Holznagelungen erkennbar (Abb. 23), wohl Spuren eines Wetterschutzes in Form einer Verschalung mit stehenden Brettern auf der West-Außenseite – offenbar mehrmals erneuert.



Abb. 23: Oberster durchgehender Blockbalken der Westwand mit zahlreichen Holznagel-Löchern; darüber Dachwerk-Binder des Westgiebels.



Abb. 24: Dachwerk mit den beiden Bindern über den Flurwänden; Blick nach Osten.

Das ein flaches Satteldach ausbildende Dachtragwerk zieht sich konstruktiv einheitlich vom Ost- bis zum Westgiebel durch. In größeren Abständen sind vier Bindergerüste eingebaut, neben den Giebelwänden an der östlichen und der westlichen Flurwand (Abb. 24). Die Mittel- und die Fußpfetten bestehen aus jeweils zwei Balken übereinander (vgl. S. 5). Die oberen sind zumindest bei den Mittelpfetten in Höhe des 2. Binders von Ost gestoßen, die unteren laufen komplett durch (Abb. 25). Einen halben Meter unterhalb der Firstpfette ist ein begleitender Riegel eingebaut. Die Rofen sind an der einteiligen Firstpfette etwas versetzt aufgelegt und mit Holznagel gesichert (Abb. 26). Wie schon erwähnt, könnten die Rofen teilweise umgesetzt worden sein (leere Ausnehmungen an den Fußpfetten zu beiden Seiten). Das Bindergerüst besteht aus einem Binder- bzw. Ankerbalken, der die Ständer unter den Mittelpfetten mit dem mittigen Firstständer zusammenbindet. Er ist mit dem Firstständer überblattet und außen zwischen die beiden Balken der Mittelpfette eingespannt (Abb. 25 – 27).



Abb. 25: Doppelte südliche Mittelpfette, die obere in Höhe der Flurwand-Ost gestoßen; der Binderbalken ist hier nachträglich gekappt.



Abb. 27: Ständer unter der südlichen Mittelpfette im Binder am Ostgiebel: beide Längs-Kopfbänder entfernt (vgl. Abb. 13).

Abb. 26: Bindergerüst im 2. Binder von Ost mit gekapptem Binderbalken, Firstständer mit Kopf- und Fußbändern in Längs- und Querrichtung.

Ausgesteift wird das Gerüst aus Ständern und dem Binderbalken durch je zwei symmetrisch angeordnete Kopfbänder bzw. -streben in Längsrichtung an den Ständern der Mittelpfetten und der Firstpfette. Die Ständer unter dem First haben zusätzlich noch ein Paar Fußbänder in Querrichtung (Abb. 26). Alle Verstrebrungen sind angeblattet, teils mit geraden Blättern, teils halbseitig etwas eingezogen. Am Ostgiebel ist der Abschluss mit dem Firstriegel zurückgeschnitten worden. Das äußere Kopfband am First wurde dabei entfernt. Das Giebelfeld ist dafür kastenartig vorgezogen (Abb. 28). Auch an den Enden der Mittelpfetten wurden Kopfbänder entfernt (Abb. 27). Alle Balken sind mit dem Beil herausgearbeitet und holzsichtig belassen. Nirgends ist eine Schwärzung der Balken erkennbar.



Abb. 28: Veränderte Firstausbildung am Ostgiebel: der Firstriegel ist gekappt und das Kopfband nach Osten entfernt worden; unten ist das einfache Bundwerk zu sehen.

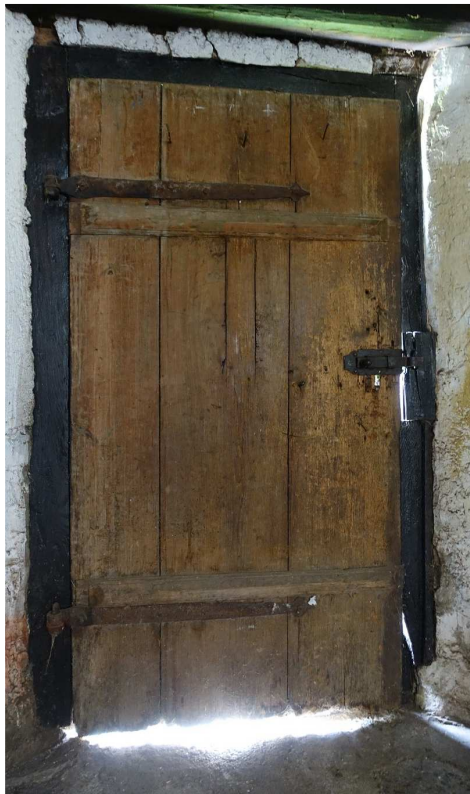


Abb. 30: Vertiefter Lagerkeller im Nordwesten des Wohnteils;
Blick nach Westen.

Abb. 29: Zugangstür zum Wirtschaftsteil im EG: Brettertür mit
dachförmigen Gratleisten und Langbändern, außen aufgedoppelt.

Im Erdgeschoss ist auf der Südseite, ganz am westlichen Ende, eine Zugangstür zum Wirtschaftsteil eingebaut (Abb. 29). Auch dieses Türblatt ähnelt in konstruktiver Hinsicht den zuvor beschriebenen – insbesondere der weiter östlich eingebauten Zugangstür in den Wohnteil, weil hier das dachförmige Profil der eingeschobenen Gratleisten ebenfalls von einem feineren Begleitprofil flankiert wird. Auch diese Tür ist außenseitig aufgedoppelt, hier allerdings mit einer einfachen Rahmen- und Füllungsteilung.

Im Wohnteil findet sich im Erdgeschoss westlich des Querflurs gegen Norden ein um gut einen Meter eingetiefter Raum, der wohl als Lagerkeller genutzt wurde (Abb. 30). Nach oben ist er mit einer sog. ‚Mann-an-Mann‘-Decke abgeschlossen. Die Balken mit unregelmäßigen Breiten liegen in Ost-West-Richtung eng aneinander und sind holzsichtig belassen (Abb. 31).



Abb. 31: ‚Mann-an-Mann‘-
Decke über dem vertieften
Raum; Blick nach Süd-
westen.

Probenentnahme:

Aufgrund der vorgefundenen Komplexität der Baubefunde und der dadurch aufgeworfenen Fragestellungen wurde nach Inaugenscheinnahme mit Herrn Dr. Dobler als direktem Auftraggeber in Abstimmung mit der Bauherrschaft vereinbart, die ursprünglich vorgesehene Probenanzahl von zehn auf ca. 15 Proben zu erhöhen. Entnommen wurden am 24.07.2024 schließlich 16 reguläre Proben und zusätzlich vier weitere Reserveproben zur Erweiterung und Absicherung der Ergebnisse. Die gezogenen Bohrkerne verteilen sich wie folgt:

Mit den Proben 1 – 6 wurde der Block im Obergeschoss des Wohnteils erfasst. Vier Proben sind an den Blockwandresten im Wirtschaftsteil, speziell der Westwand und der zurückgeschnittenen Kegelwand, entnommen worden (Proben 7 – 9 u. R2). Vier weitere Proben stammen aus dem Dachwerk, von der Firstpfette, dem Riegel unter der Firstpfette und bei der südlichen Mittelpfette von beiden Balken übereinander (Proben 10 – 13). An der ‚Mann-an-Mann‘-Decke über dem eingetieften Kellerraum im EG wurden zwei Bohrkerne entnommen (Proben 14 u. 15). Die Probe 16 stammt von der Randbohle des Türblatts der Laubentür, die auf der Außenseite ‚eingedrückte Streifen‘ zeigt. Zusätzlich wurden zwei weitere Türblätter in die Untersuchung miteinbezogen: die Tür zum Wirtschaftsteil ganz im Westen des EG (Probe R3) und die Tür zur nachträglich eingebauten Kammer im OG, am nördlichen Ende des Querflurs, die auf der glatten Seite ebenfalls ‚eingedrückte Streifen‘ aufweist (Probe R4). Schließlich wurde mit Reserveprobe R1 auch die südöstliche Eckstütze der Laube im Osten beprobt. Sie hat als einzige Stütze eine eindeutige Waldkante.

Alle Holzproben wurden mit einem maschinell betriebenen Spezial-Hohlbohrer in Form von dünnen Bohrkernen mit 6,5 mm Durchmesser entnommen. Ausgewählt haben wir möglichst Balken mit optisch erkennbaren Resten einer sog. Waldkante (dem letzten am Baum gewachsenen Jahrring), um Aussagen über die genauen Fällungszeitpunkte machen zu können. Dies war bei fast allen Entnahmestellen der Fall – ausgenommen bei einem Blockbalken im Wohnteil (Probe 5) und bei den drei beprobten Türblättern (Proben 16 u. R3, R4). Bei den Blockbalken der Proben 7 und 8 war die Beobachtung unsicher, da es sich um sehr schmale Kanten handelt.

Ergebnisse der dendrochronologischen Analyse:

Die Bohrkerne der sechzehn regulären Proben und der vier Reserveproben wurden für die Messung präpariert, ihre Jahrringbreiten anschließend unter einem Stereomikroskop mit einer Genauigkeit von 0,005 mm gemessen. Die über den Queranschliff durchgeführte **Holzartenbestimmung** ergab, dass überwiegend **Fichten** (*Picea abies* Karst.) vorliegen. Nur zwei der drei beprobten Türbohlen bzw. -bretter sind **Tannen** (*Abies alba* Mill.; Proben 16 u. R4). Die zur Beprobung ausgewählten Hölzer sind alle relativ feijnährig gewachsen, ihre Wuchsbilder zeigen allerdings leichte Unterschiede: die Spanne reicht von sehr feijnährigen Hölzern mit deutlichem Alterstrend³ bis zu Hölzern mit relativ konstant bleibenden, schmälere Jahrringen oder auch solchen mit plötzlichem Breitenzuwachs im äußeren Radiusbereich. Allen Hölzern gemeinsam sind - schon makroskopisch erkennbare - deutliche Schwankungen in den Jahrringbreiten von Ring zu Ring. Die Anzahl der auf den Bohrkernen vorhandenen Jahrringe variiert insgesamt sehr deutlich, zwischen 33 und 106 Jahrringe.

³ Zunehmend schmalere Jahrringe mit steigendem Baumalter, nach anfänglich meist kräftigen Zuwächsen.

In Bezug auf die (optisch beurteilte) **Sensitivität**⁴ zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Hölzern des Probenkonvolutes: alle über die Messung der Jahrringbreiten gebildeten Messkurven sind als normal bis deutlich sensitiv anzusprechen. Allerdings zeigen viele Kurven Unregelmäßigkeiten im Wuchsverlauf an. Nach den zur Datierung herangezogenen Höhenstufen-Chronologien stammen die datierten Fichtenhölzer aus oberen Tief- bis unteren Mittellagen (unter 500 m bis max. 750 m ü. NHN). Pietling selbst liegt am westlichen Rand des Salzachtales auf (gemittelt) 381 m ü. NHN, westlich des Ortes kommen aber durchaus höher gelegene Standorte vor, für die die beschriebenen Wuchseigenschaften zutreffen würden. Demnach erscheint eine Herkunft der untersuchten Bauhölzer aus der näheren Umgebung von Pietling durchaus plausibel.

Ein Großteil der vor Ort makroskopisch beobachteten **Waldkanten** konnte mikroskopisch sicher bestätigt werden. Siebenmal liegen mit abschließenden Frühholzringen Sommerfällungen vor (Proben 1, 7 10 – 12, 14 u. 15), an fünf Proben sind Winter-Waldkanten zu identifizieren (Proben 2, 6, 9, 13 u. R2); bei den Bohrkernen der Proben 1 u. 2 werden die Waldkanten zusätzlich durch Reste von Bastgewebe verifiziert. Insgesamt acht Bohrkernenden ohne Waldkante mit unvollständigen Ringen (Proben 3 – 5, 8, 16 u. R1, R3, R4).

Im Zuge der **dendrochronologischen Analyse** konnten fast alle der insgesamt 20 beprobten Hölzer ausreichend sicher datiert werden. Mit wenigen Ausnahmen gehören sie zu einer über mehrere Jahre reichenden, dabei aber recht einheitlichen Schlagphase kurz vor bzw. nach 1600 an. Die Schlagdaten der Fichtenholz-Proben mit Waldkante belegen vereinzelt etwas frühere Fällkampagnen, im **Winter 1594/95** (Probe 2), im **Winter 1596/97** (Probe 6) und **Sommer 1598** (Probe 15), bevor die als Hauptschlagphase anzusehende, enge Abfolge von Fälljahren kurz nach 1600 folgt: die teilweise mehrfach belegten Fällungen fanden innerhalb von zwei Jahren statt, ab dem **Sommer 1601** (Probe 11), dem folgenden **Winter 1601/02** (Proben 9 u. 13), **Sommer 1602** (Proben 1, 7 u. 12) und **Winter 1602/03** (Probe R2). Sie umfassen den gesamten Blockbau im Osten und im Westen des OG sowie das Dachwerk. Anhand der bisher angegebenen Fälldaten ist eine Fertigstellung des Blockbaus einschließlich Dachwerk im Laufe des Jahres **1603** anzunehmen. Der an der östlichen Laube beprobte Ständer zeigt allerdings einen letzten vollständigen Ring **1605+** mit Resten eines weiteren Frühholzringes (Probe R1). Die vor Ort sehr sicher beobachtete Waldkante legt eine abgenutzte oder leicht überarbeitete Sommer-Waldkante nahe, die Fällung dürfte hier also im **Sommer 1606** erfolgt sein. Unklar bleibt, ob die Laube erst etwas später fertiggestellt worden ist, oder die Baufertigstellung sich als Ganzes in die Länge gezogen hat.

Es gibt drei zeitliche „Ausreißer“ unter den Proben: Bei einem der an der ‚Mann-an-Mann‘-Decke beprobten Balken über dem Halbkeller im EG dürfte es sich um ein wiederverwendetes Holz handeln (Fällung **Sommer 1563**, Probe 14). Die datierten Proben von Türbohlen haben durchwegs keine Waldkante, zu ihren Endjahrringen **1615(+?)** (Kammertür; Tannenholz-Probe R4) bzw. **1765(+?)** (Tür zum Wirtschaftsteil im Westen; Probe R3) ist jeweils eine nicht bekannte Anzahl weiterer Jahrringe hinzuzuzählen. Bei der Kammertür (Probe R4)

⁴ Sensitivität bezeichnet das Maß der Breitenschwankungen von Ring zu Ring. Sensitive Jahrringkurven weisen große Schwankungen auf. Von geringer Sensitivität (oder einem flauen Verlauf) spricht man bei Hölzern mit geringen Breitenunterschieden von Ring zu Ring. Hohe Sensitivität spricht für Hölzer aus tiefen Wuchslagen, geringe Sensitivität liegt regelmäßig bei Hochlagenhölzern über 1200 m NN vor. Ein weiteres komplementäres Kriterium zur Bestimmung der Höhenlage ist die mittlere Jahrringbreite eines Holzes: mit steigender Höhenlage nimmt die durchschnittliche Zuwachsrate ab.

werden die äußersten Jahrringe wieder recht breit, so dass hier nicht allzu viele Ringe durch das Besäumen des Bretts verloren gegangen sein dürften. Diese Tür mit ‚eingedrückten Streifen‘ könnte also in etwa zwischen 1620 und 1630 angefertigt worden sein. Die Tannenholz-Probe von einer Bohle der Laubentür, ebenfalls mit ‚eingedrückten Streifen‘, konnte nicht datiert werden (Probe 16). Ihre Jahrringserie ist sehr unregelmäßig gewachsen.

Die sicher datierte Jahrring-Mittelkurve:

Schlagphasen: Sommer 1563, Winter 1594/95, Winter 1596/97, Sommer 1598, Sommer 1601 Winter 1601/02, Sommer 1602, Winter 1602/03 u. nach Endjahren 1594+ – 1605+ (Fichten)

Die Jahrringkurven der deutlich sensitiv gewachsenen Fichtenholz-Proben Nr. 1 – 15, R1 u. R2 lassen sich untereinander synchronisieren und zu einer Mittelkurve vereinigen (MK3 = TSPH33M1). Dabei wurden die Proben 3 u. 4 sowie 7 u. 8 jeweils als Stamm-Mittelkurven integriert. Die Proben 2, 6, 9, 13 u. R2 haben Winter-Waldkanten, die Proben 1, 7 10 – 12, 14 u. 15 sind Sommerfällungen.

	Referenzchronologie	Datierung	GL.-Wert	Sig.GL.-Wert	T-BP-Wert	T-Holl-Wert	Jahrring-Überlapp.
TSPH33M1	Fichten Lkr. Altötting, Traunstein u. Berchtesgadener Land „FAöTsBgl“ (Uni Bamberg, 2011)	1605	82	100	10.6	10.9	113
TSPH33M1	Fichten Inn-Einzugsgebiet, mittlere Wuchslagen (700 – 1000m üB. NHN) „fInnM“ (Uni Bamberg / Hochschule Weihenstephan 01-2011)	1605	80	100	9.9	10.1	113

Legende: GL.: Gleichläufigkeit; Sig.GL.: Signaturen-Gleichläufigkeit; T-BP-Wert: T-Wert nach Bailie-Pilcher; T-Holl-Wert: T-Wert nach Hollstein.

Einzelprobenbeschreibung:

Probe 01: Wohnteil OG, östliche Außenwand; 2. Blockbalken von unten

Fichte, 71 Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als späte Sommer-Waldkante mit Bastanteil bestätigt. Dieser letzte am Baum gewachsene Frühholzring mit begonnener Zellwandverdickung datiert **1602**.
(Schlüssel-Nr. G24003A)

Fälldatum: (Spät-)Sommer 1602

Probe 02: Wohnteil OG, östliche Außenwand; 4. Blockbalken von unten

Fichte, 78 Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Winter-Waldkante mit Bastanteil bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Jahrring datiert **1594**. (Schlüssel-Nr. G24004A)

Fälldatum: **Winter 1594/95**

Probe 03: Wohnteil OG, östliche Außenwand; 3. Blockbalken von unten

Fichte, 76(+?) Jahrringe. Die Probe ist aus demselben Stammholz wie Probe 4. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden, im Labor ist mikroskopisch ein letzter bearbeiteter Jahrring erkennbar. Dieser letzte unvollständige Jahrring datiert **1596(+?)**. (Schlüssel-Nr. G24005A)

Probe 04: Wohnteil OG, südliche Außenwand; 3. Blockbalken von unten

Fichte, 72(+1) Jahrringe. Die Probe ist aus demselben Stammholz wie Probe 3. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden, im Labor sind mikroskopisch Frühholzreste eines weiteren Jahrrings am Bohrkernende erkennbar. Der letzte vollständig vorhandene Jahrring datiert **1597(+mind. 1 Jahr)**. (Schlüssel-Nr. G24006A)

Probe 05: Wohnteil OG, südl. Außenwand; unterer auskragender Balken der Fußpfette

Fichte, 85(+?) Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll nicht vorhanden, im Labor ist mikroskopisch ein letzter bearbeiteter Jahrring erkennbar. Dieser letzte unvollständige Jahrring datiert **1594(+?)**. (Schlüssel-Nr. G24007A)

Probe 06: Wohnteil OG, ursprüngliche östliche Flurwand; Blockbalken, 6. von unten [gebohrt in nachträglicher nördlicher Kammer]

Fichte, 50 Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Winter-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Jahrring datiert **1596**. (Schlüssel-Nr. G24008A)

Fälldatum: **Winter 1596/97**

Probe 07: Wirtschaftsteil OG, westl. Außenwand, südl. Hälfte; 5. Blockbalken v. unten

Fichte, 92 Jahrringe. Die Probe ist aus demselben Stammholz wie Probe 8. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Sommer-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Frühholzring datiert **1602**.
(Schlüssel-Nr. G24009A)

Fälldatum: **Sommer 1602**

Probe 08: Wirtschaftsteil OG, westl. Außenwand, südl. Hälfte; 5. Blockbalken v. unten

Fichte, 66(+) Jahrringe. Es wurden beide Radien des Bohrkerns eingemessen. Die Probe ist aus demselben Stammholz wie Probe 7. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden, im Labor ist mikroskopisch ein letzter bearbeiteter Jahrring erkennbar. Dieser letzte unvollständige Jahrring datiert **1579(+?)**.
(Schlüssel-Nr. G24010S)

Probe 09: Wirtschaftsteil OG, Kegelwand in N-S-Ausrichtung; 6. Blockbalken v. unten

Fichte, 73 Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Winter-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Jahrring datiert **1601**.
(Schlüssel-Nr. G24011A)

Fälldatum: **Winter 1601/02**

Probe R2: Wirtschaftsteil OG, Kegelwand in N-S-Ausrichtung; 8. Blockbalken v. unten

Fichte, 33 Jahrringe. Es wurden beide Radien des Bohrkerns eingemessen. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Winter-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Jahrring datiert **1602**.
(Schlüssel-Nr. G24020S)

Fälldatum: **Winter 1602/03**

Probe 10: DG; untere südliche Mittelpfette

Fichte, 52 Jahrringe. Es wurden beide Radien des Bohrkerns eingemessen. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Sommer-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Frühholzring datiert **1602**.
(Schlüssel-Nr. G24012S)

Fälldatum: **Sommer 1602**

Probe 11: DG; Firstpfette [zw. Binder 1-2 von Ost]

Fichte, 67 Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als späte Sommer-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Frühholzring mit begonnener Zellwandverdickung datiert **1601**.
(Schlüssel-Nr. G24013A)

Fälldatum: (Spät-) **Sommer 1601**

Probe 12: DG; Riegel unterhalb der Firstpfette [bei Binder 1 von Ost]

Fichte, 53 Jahrringe. Es wurden beide Radien des Bohrkerns eingemessen. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Sommer-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Frühholzring datiert **1602**.
(Schlüssel-Nr. G24014S)

Fälldatum: **Sommer 1602**

Probe 13: DG; obere südliche Mittelpfette, östlicher Balken [bei Binder 2 von Ost]

Fichte, 55 Jahrringe. Es wurden beide Radien des Bohrkerns eingemessen. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Winter-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Jahrring datiert **1601**.
(Schlüssel-Nr. G24015S)

Fälldatum: **Winter 1601/02**

Probe 14: EG, vertiefter Kellerraum, ‚Mann-an-Mann‘-Decke; 6. Deckenbalken v. Süd

Fichte, 49 Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Sommer-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Frühholzring datiert **1563**.
(Schlüssel-Nr. G24016A)

Fälldatum: **Sommer 1563**

Probe 15: EG, vertiefter Kellerraum, ‚Mann-an-Mann‘-Decke; 4. Deckenbalken v. Süd

Fichte, 106 Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden und im Labor mikroskopisch als Sommer-Waldkante bestätigt. Der letzte am Baum gewachsene Frühholzring datiert **1598**.
(Schlüssel-Nr. G24017A)

Fälldatum: **Sommer 1598**

Probe 16: Wohnteil OG; Bohle der Gratleisten-Tür zur Laube in der südl. Außenwand
[„eingedrückte Streifen“]

Tanne, 50(+1) Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll nicht vorhanden, im Labor ist mikroskopisch ein letzter unvollständiger Jahrring erkennbar. Die Probe konnte nicht datiert werden. (Schlüssel-Nr. G24018A)

Probe R1: Wohnteil OG, Ständer an Südostecke der Laube im Osten

Fichte, 36(+1) Jahrringe. Es wurden beide Radien des Bohrkerns eingemessen. Waldkante laut Bohrprotokoll vorhanden, im Labor ist mikroskopisch einetwas abgenutzter Frühholzring am Bohrkernende erkennbar, wohl eine Sommer-Waldkante. Der letzte vollständig vorhandene Jahrring datiert **1605(+1)**. (Schlüssel-Nr. G24019S)

Fälldatum: **Sommer(?) 1606**

Probe R3: Wirtschaftsteil EG; Brett der Gratleisten-Tür in der südlichen Außenwand

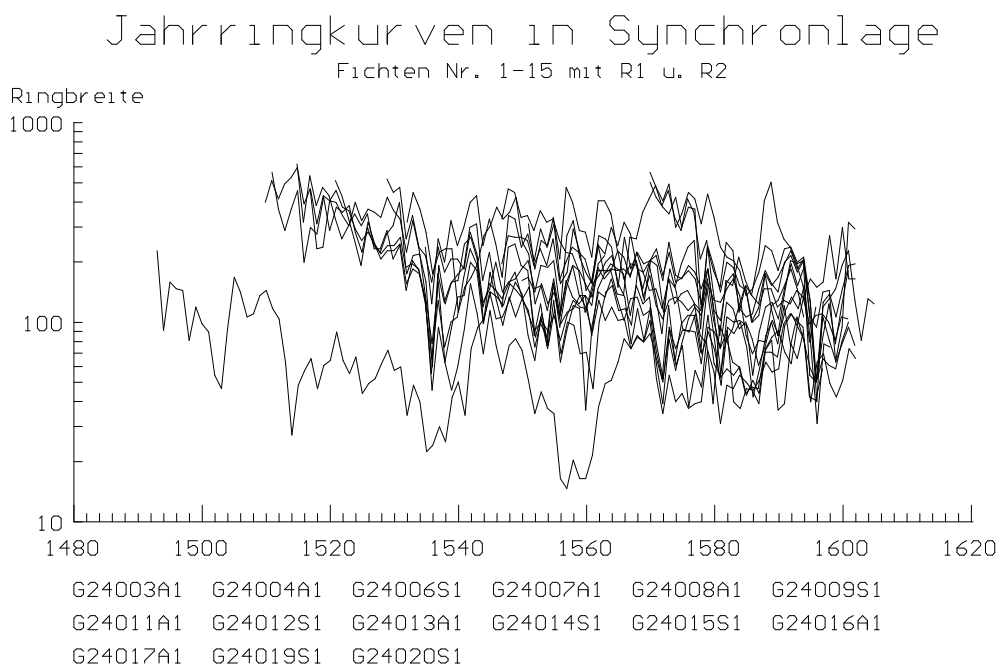
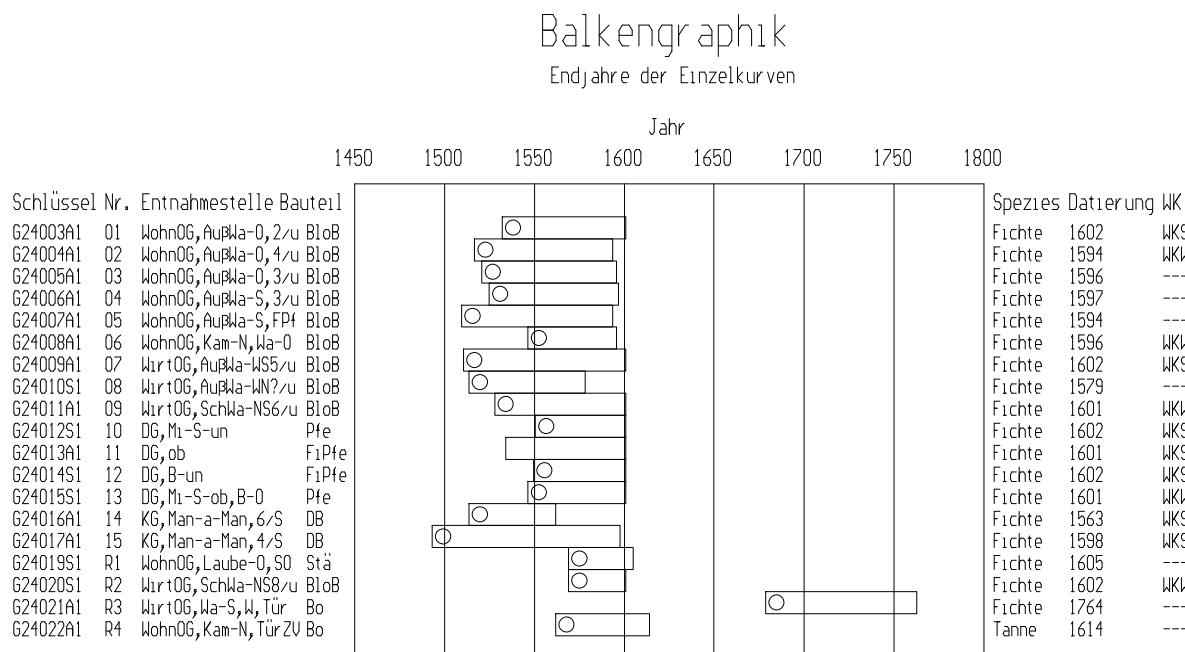
Fichte, 86(+1) Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll nicht vorhanden, im Labor ist mikroskopisch ein letzter unvollständiger Jahrring erkennbar. Der letzte vollständig vorhandene Jahrring datiert **1764(+ mind. 1 Jahr)**. (Schlüssel-Nr. G24021A)

Probe R4: Wohnteil OG; Brett der Gratleisten-Tür zur nördlichen Kammer im OG
[„eingedrückte Streifen“]

Tanne, 52(+1) Jahrringe. Waldkante laut Bohrprotokoll nicht vorhanden, im Labor ist mikroskopisch ein letzter unvollständiger Jahrring erkennbar. Der letzte vollständig vorhandene Jahrring datiert **1614(+ mind. 1 Jahr)**. (Schlüssel-Nr. G24022A)

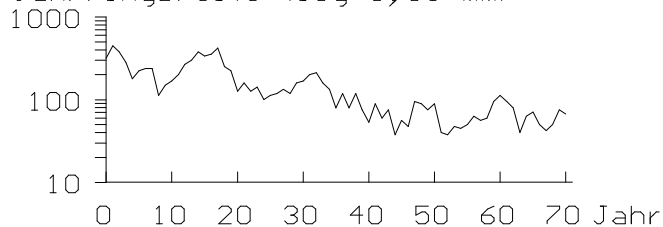
Planegg 19.08.2024

Friederike Gschwind



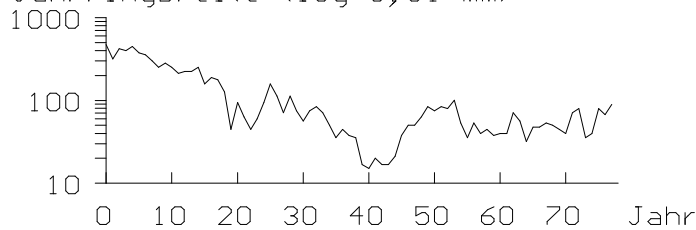
Einzelkurven

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



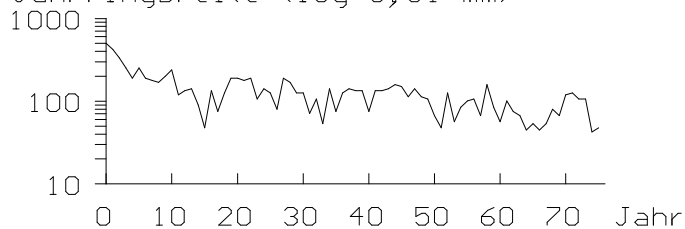
G24003A1 PIAB M WKS 71 1532 1602

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



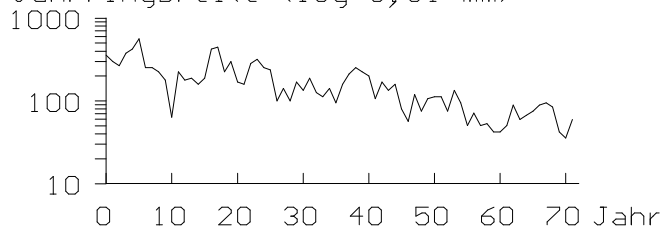
G24004A1 PIAB M WKW 78 1517 1594

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



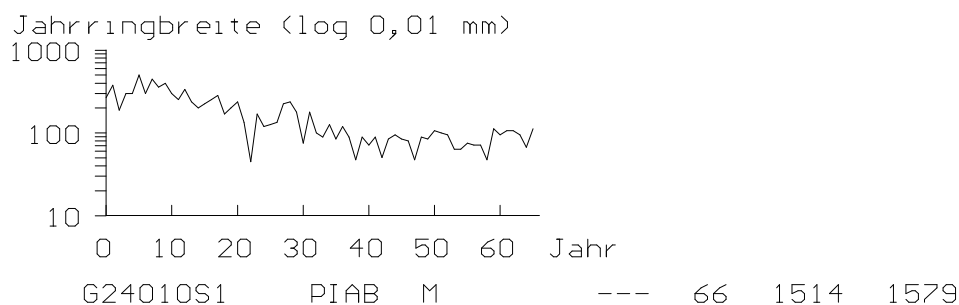
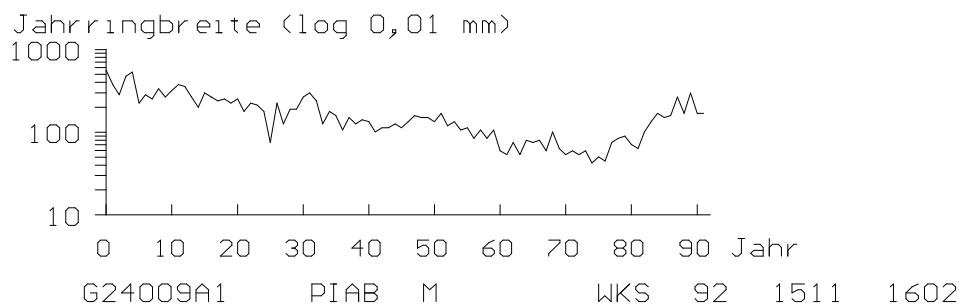
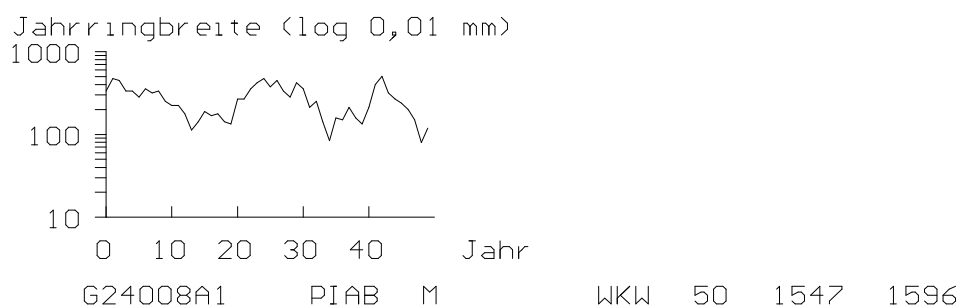
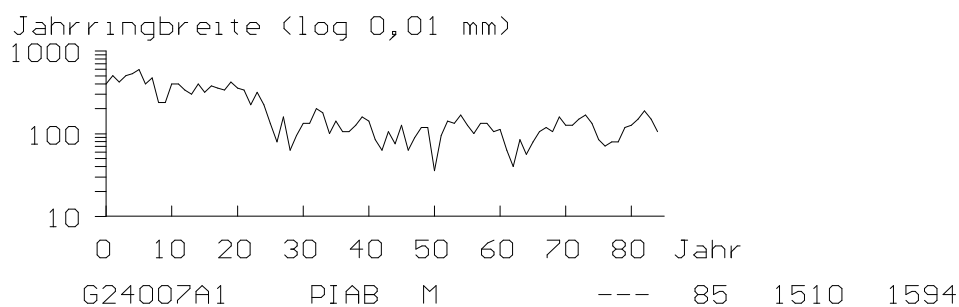
G24005A1 PIAB M --- 76 1521 1596

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



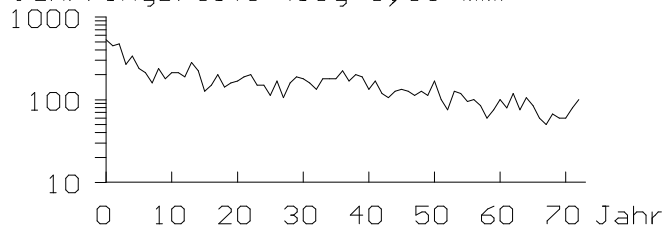
G24006A1 PIAB M --- 72 1526 1597

Einzelkurven



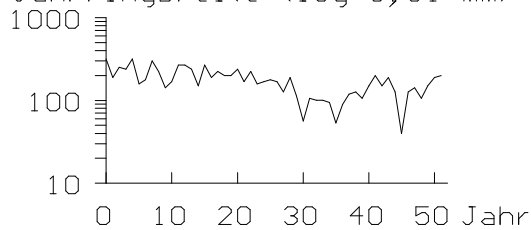
Einzelkurven

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



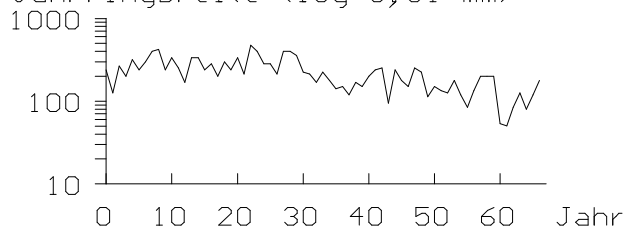
G24011A1 PIAB M WKW 73 1529 1601

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



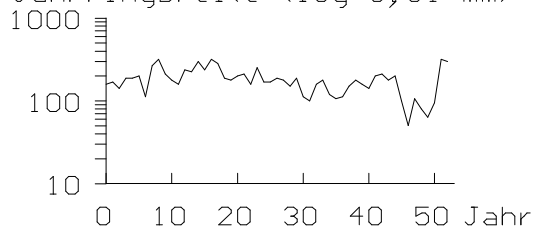
G24012S1 PIAB M WKS 52 1551 1602

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24013A1 PIAB - WKS 67 1535 1601

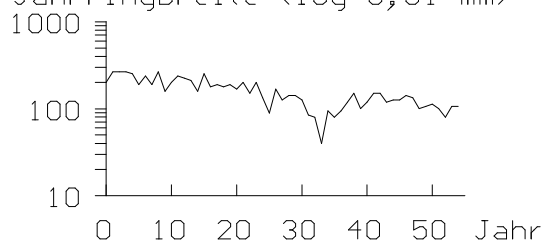
Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24014S1 PIAB M WKS 53 1550 1602

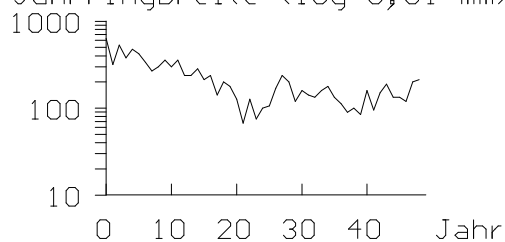
Einzelkurven

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24015S1 PIAB M WKW 55 1547 1601

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



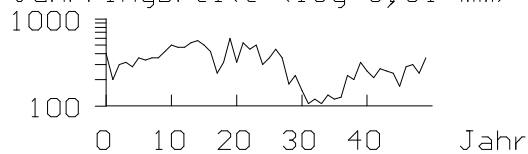
G24016A1 PIAB M WKS 49 1515 1563

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24017A1 PIAB M WKS 106 1493 1598

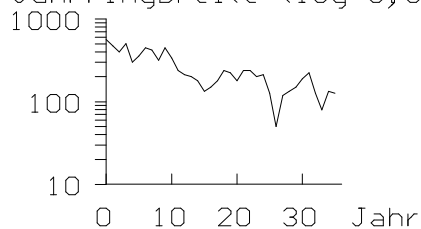
Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24018A1 ABAL M --- 50 0 0

Einzelkurven

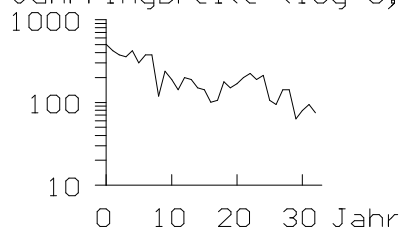
Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24019S1 PIAB M

--- 36 1570 1605

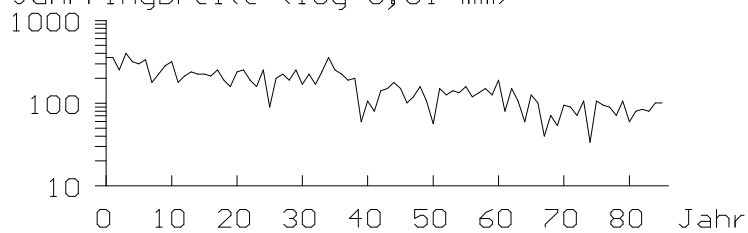
Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24020S1 PIAB M

WKW 33 1570 1602

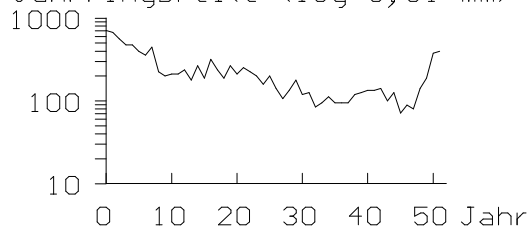
Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24021A1 PIAB M

--- 86 1679 1764

Jahrringbreite (log 0,01 mm)



G24022A1 ABAL M

--- 52 1563 1614

Mittelkurve

